Nr. 20.

Die Presse.

35. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung (Thorner Presse) Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 25. Januar 1917.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 24. Januar (W.T.-B.)

Großes Hauptquartier, 24. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei fast durchweg klarem Frostwetter blieb an den meisten Frontabschnitten die Kampftätigkeit in mäßigen Grenzen. — Die Flieger nützten die günstigen Beobachtungsverhältnisse für ihre vielseitigen Aufgaben aus. Der Gegner büßte in den zahlreichen Luftkämpfen und durch unser Abwehrfeuer 6 Flugzeuge ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Beiderseits der Aa und südlich von Riga haben sich für uns günstig verlaufende Kämpfe entwickelt.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph:

Bei strenger Kälte nur stellenweise lebhaftes Artilleriefeuer und Vorfeldgefechte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Das Norduser des St. Georgsarmes nördlich von Tulcea ist wieder geräumt worden.

Mazedonische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Wilsons Weltfriedensvorschlag.

Wilsons an den amerikanischen Senat gerichtete Botschaft zur Friedensfrage, deren Text den amerikanischen Botschaften bei den Großmächten zugegangen ist, haben wir in ihren Hauptsätzen schon mitgeteilt. Sie beschäftigt sich mit den Bedingungen, die es Amerika ermöglichen würden, einem **künftigen Friedensbund** beizutreten. Wert und fähig, dauernd erhalten zu werden, ist nach Ansicht des Präsidenten lediglich ein **Friede ohne Sieg**, ein **Friede unter Gleichen.** Als unerläßliche Bedingung für eine Dauer des Friedens erklärt der Präsident außer der Gleichberechtigung der Nationen die Ableitung aller Regierungsmacht aus der Zustimmung der Regierten, einen Ausgang zu den großen **Heerstraßen der See** für alle großen Völker, **Freiheit der Meere** und **Beschränkung der Rüstungen** zu Wasser und zu Lande.

Zu den Hauptsätzen der Wilsonschen Note verzeichnen wir nachstehend folgende weiteren Ausführungen der Kundgebung: Nur ein **Frieden unter Gleichen** kann Dauer haben, und nur ein Frieden, dessen Grundprinzipien Gleichheit und gemeinsame Teilhaberschaft am gemeinsamen Nutzen ist. Die richtige Geistesverfassung, die richtige Gesinnung unter den Nationen ist für einen dauerhaften Frieden ebenso notwendig, wie die gerechte Lösung von streitigen Gebietsfragen oder von Fragen über Rassen und Stammeszugehörigkeit. Die **Gleichheit der Nationen**, auf die der Frieden wenn er dauerhaft sein soll, begründet sein muß, muß die Gleichheit der Rechte sein. Die gegenseitigen Bürgschaften dürfen den Unterschied zwischen großen und kleinen, mächtigen und schwachen Völkern weder ausdrücklich anerkennen, noch stillschweigend in sich begreifen. Und etwas Tieferes kommt in Betracht, als selbst die Gleichberechtigung unter den organisierten Völkern. Kein Frieden kann dauern, der nicht den Grundsatz anerkennt und annimmt, daß die **Regierungen alle ihre gerechte Macht von der Zustimmung der Regierten ableiten** und daß es nirgends ein Recht gibt, Völker von Machthaber zu Machthaber abzutreten, als wenn sie Eigentum wären. Ich halte es z. B., wenn ich ein einzelnes Beispiel sagen soll, als ausgemacht, daß die Staatsmänner überall darin einig sind, daß es ein einiges, unabhängiges, selbständiges **Polen** geben sollte, und daß weiter Unverletzlichkeit, Sicherheit des Lebens, des Gottesdienstes, der individuellen und sozialen Entwickelung allen Völkern gewährleistet werden sollte, die bis jetzt unter der Macht von Regierungen gelebt haben, die einem Glauben und einem Zwecke gewidmet sind, der ihrem eigenen feindlich ist. Irgendein Frieden, der diesen Grundsatz nicht anerkennt und annimmt, wird unvermeidlich umgestoßen werden. Soweit als möglich sollte überdies **jedes große Volk**, das jetzt nach einer vollen Entwickelung seiner Hilfsmittel strebt, eines **direkten Ausgangs zu der großen Heerstraße, der See, versichert** sein. Wo dies durch Gebietsabtretung nicht bewerkstelligt werden kann, wird es sicherlich durch **Neutralisierung der Zugangswege unter allgemeiner Garantie** erreicht werden können, was an und für sich eine Friedenssicherung bedeutet. Keine Nation braucht vom Zugang zu den offenen Wegen des Welthandels ferngehalten zu werden, und der Seeweg muß gleichfalls durch gesetzliche Bestimmungen, wie auch tatsächlich frei sein. Die **Freiheit der Meere** ist ein conditio sine qua non für den Frieden, für Gleichheit und Zusammenarbeit. Viele derzeit in Geltung stehende Regeln internationaler Übung werden zweifelsohne einer radikalen Umarbeitung unterworfen werden müssen, um die Freiheit der Meere tatsächlich zu gewährleisten und deren gemeinsame Benutzbarkeit für die Menschen unter allen Umständen zu sichern. Aber der Beweggrund zur Einführung derartiger Änderungen ist überzeugend und zwingend. Ohne diese Änderung kann es kein Vertrauen und keine guten Beziehungen unter den Völkern geben. **Der ununterbrochene, freie und unbedrohte Verkehr von Volk zu Volk ist ein wesentlicher Teil des Friedens und des Entwickelungsprozesses.** Es braucht nicht schwer zu sein, die **Freiheit der Meere** zu definieren oder sicherzustellen, wenn die Regierungen der Welt den aufrichtigen Willen haben, diesbezüglich zu einer Verständigung zu gelangen. Das ist ein Problem, das mit der **Begrenzung der maritimen Rüstungen** und der Zusammenarbeit der Flotten der Welt, um die Meere sowohl frei als gesichert zu erhalten, eng verknüpft ist. Und die Frage der Begrenzung der maritimen Rüstungen bringt auch eine größere und vielleicht schwierigere Frage aufs Tapet, wie **Landarmee** und **jedes Programm militärischer Vorbereitungen eine Beschränkung** erfahren könnte. So schwiertg und heikel diese Frage auch sein möge, sie müßte mit absoluter Übereinkommenheit betrachtet und im Geiste wirklichen Entgegenkommens gelöst werden, wenn anders der Frieden eine Besserung bringen und von Dauer sein soll. **Ohne Opfer und Konzessionen ist Frieden unmöglich.** Der Geist der Ruhe und Sicherheit wird niemals unter den Völkern heimisch werden, wenn große, schwerwiegende Rüstungsmaßnahmen da und dort auch in Zukunft Platz greifen und fortgesetzt werden sollen. Die Staatsmänner der Welt müssen für den Frieden arbeiten und die Völker müssen ihre Politik diesem Gesichtspunkt anpassen, so wie sie sich bisher auf den Krieg, auf den erbarmungslosen Kampf und auf den Wettstreit vorbereitet haben. Die Frage der Rüstungen, einerlei, ob zu Wasser oder zu Lande, ist jene Frage, die am unmittelbarsten und einschneidendsten mit dem künftigen Geschick der Völker und des Menschengeschlechts verknüpft ist. Ich habe über diese großen Dinge rückhaltlos und mit der größten Deutlichkeit gesprochen, weil mir ein solches Vorgehen notwendig erscheint, wenn anders der sehnliche Wunsch der Welt nach Frieden irgendwo frei zum Wort und zum Ausdruck gelangen sollte. Ich bin vielleicht der einzige Mensch in hoher, verantwortungsvoller Stellung unter allen Völkern der Welt, der sich frei aussprechen kann und nichts zu verschweigen braucht. Ich spreche als Privatmann und doch natürlich auch zugleich als das verantwortliche Haupt einer großen Regierung, und ich bin überzeugt, daß ich gesagt habe, was das Volk der Vereinigten Staaten von mir erwartet.

Deutsche Preßstimmen.

Bei Besprechung der Botschaft Wilsons sagt die „**Kreuzzeitung**": Den Idealismus Wilsons in allen Ehren aber auch er werde mit ihm keine besseren Erfolge haben als Zar Nikolaus II.

Die „**Tägl. Rundschau**" bemerkt: Wir hätten den Frieden, den Wilson als Voraussetzung seiner Neuordnung der Welt annehme, gewollt, aber unsere Feinde hätten unser Angebot mit Hohn und Spott abgelehnt. Die Entente sei jetzt die nächste, sich mit dem Studium der Botschaft vom Weltfrieden zu befassen. Wir sehen ihrer Antwort neugierig entgegen.

Der „**Berl. Lokalanz.**" schreibt: Die Forderung Wilsons, daß dieser Krieg ohne Sieg ende, stehe mit den wichtigsten Kriegszielen unserer Feinde, der Zerstörung des preußischen Militarismus, in schroffstem Widerspruch.

Die „**Voss. Ztg.**" sagt: Wir müßten es entschieden zurückweisen, von dem amerikanischen Präsidenten uns vorschreiben zu lassen, daß wir diesen Krieg ohne Sieg zu beenden hätten.

Das „**Berl. Tagebl.**" schreibt: Wenn Wilson auf die europäische Erde niedersteigen würde, würde er begreifen, daß die Entente die Friedensmöglichkeiten unterminiert und in die Luft gesprengt habe.

Der „**Vorwärts**" sagt: Wenn Wilson von einem Frieden ohne Sieg spricht, so sei das das gerade Gegenteil von dem, was die Entente wolle.

Österreichische Preßäußerungen.

In Besprechung der Botschaft Wilsons an den Senat erkennen die **Wiener Blätter** an, daß Wilson aufrichtig und ehrlich bestrebt sei, für die Beendigung des Weltkrieges und die Vorbereitung des Weltfriedens einzutreten, verweisen aber darauf, daß manche Punkte in der Botschaft Wilsons der Aufklärung bedürfen. Wilson hält es für die Herstellung eines dauerhaften Friedens für notwendig, daß es weder Sieger noch Besiegte im Weltkriege geben solle. Da sich aber manche seiner Ausführungen so deuten lassen, als ob er sich in vielen Fragen auf den Standpunkt der Ententeantwort stellen würde, in welcher bekanntlich die Auflösung Deutschlands, die Vernichtung der Türkei und die Zerstückelung Österreich-Ungarns verlangt wird, scheint hier ein kaum verständlicher Widerspruch vorzuliegen. — Die „**Reichspost**" erklärt: Wenn Wilson der einzige Mensch ist, der die Gewalt besessen hat und vielleicht noch besitzt, den Krieg tatsächlich zu beendigen, indem er die riesigen Betriebe der amerikanischen Trusts und die Goldkeller der Newyorker Börsenkönige, aus denen der Krieg gespeist wird, still legt, wenn Wilson die Freiheit zu handeln hatte, warum hat er diese Freiheit nicht benutzt, Wird nun seine Freiheit zu reden mehr fruchten?

Englische und französische Blätter.

Von den **Londoner Blättern** schreibt „**Morningpost**" zur Botschaft Wilsons, Wilson schlage eine Intervention vor, die die Amerikaner während des Bürger- und auch während des spanischen Krieges zurückgewiesen hätten. — „**Times**" sagen: Wilsons Vorschläge annehmen, heiße lediglich dem Feinde in die Hand spielen. — „**Daily News**" schreiben, Wilsons Botschaft werde der Verwirklichung der Hoffnung Europas eher einen weiteren Antrieb geben als sie verzögern.

Die **Pariser Blätter** erkennen die besondere Wichtigkeit der hohen geschichtlichen Bedeutung der Botschaft Wilsons an, bezeichnen den Vorschlag selbst aber als einen unausführbaren Traum. Sie stellen hinsichtlich eines Friedens ohne Sieg einen ausdrücklichen Vorbehalt und bestehen auf den nötigen und unerläßlichen Wiederherstellungen.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Erfolgreicher Kampf deutscher Torpedoboote mit leichten englischen Streitkräften.

W. T.-B. teilt amtlich mit:

Bei einer Unternehmung von Teilen unserer Torpedobootsstreitkräfte kam es am 23. Januar früh in den Hofden zu einem Zusammenstoß mit englischen leichten Streitkräften. Hierbei wurde ein feindlicher Zerstörer während des Kampfes vernichtet. Ein zweiter wurde nach dem Gefecht in sinkendem Zustande beobachtet. Von unseren Torpedobooten ist eines durch erlittene Havarie in Seenot geraten und hat nach eingegangenen Meldungen den holländischen Hafen Ymuiden angelaufen. Unsere übrigen Boote sind vollzählig mit geringen Verlusten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Versenkte Schiffe.

Lloyds meldet, die dänische Goelette „**Standard**", der norwegische Dampfer „**Jotunfjel**" und der englische Dampfer „**Mohaefield**" wurden versenkt. Der Kapitän des „Mohaefield" wurde gefangen genommen; zwei Mann sind untergegangen. Ferner wurde der schwedische Dampfer „**Komma**" versenkt.

Lloyds meldet weiter, die Dampfer „**Carlisle**", „**Lanclara**", „**Softwood**", „**Pontnichelson**" und „**Matina**" wurden versenkt.

Lyoner Blättern zufolge ist die Bemannung des versenkten schwedischen Dampfers „**Gaeta**" in Santona eingetroffen.

„Temps" berichtet, daß der französische Dampfer „**Armandi**" versenkt, die Besatzung gerettet worden ist.

Nach Pariser Blättern ist der Dreimaster „**Frenn**" vor Rochelle versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet. In Saint Nazaire ist die Besatzung des versenkten dänischen Dampfers „Klampenborg" eingetroffen.

Nach einer weiteren Lloydsmeldung ist der norwegische Dampfer „**Reinunga**" versenkt worden. Seine Besatzung ist gelandet.

Einstellung des Postverkehrs von England nach Schweden.

Laut Stockholmer „Dagbladet" hat die Versenkung der englischen Post mit dem schwedischen Dampfer „Ingeborg" durch ein deutsches Unterseeboot zur Folge gehabt, daß der Postverkehr von England nach Schweden aufgehört hat. Der schwedische Lloyd, dem die „Ingeborg" gehörte und der mindestens drei Viertel der englischen Paketpost nach Schweden beförderte, teilt mit, daß er keine Post mehr anzunehmen gedenke, von der man befürchten müsse, daß sie Bannware enthielte.

Die Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Das Kristianiaer „**Morgenbladet**" teilt mit, daß von der gesamten norwegischen Handels-

tonnage nur 3¾—4 Prozent für Norwege selbst verfügbar sind. „Sjöfahrtstidende“ meldet, daß einschließlich der letzten norwegischen Schiffsversenkungen die norwegische Handelsmarine seit Kriegsbeginn Verluste von insgesamt 406 000 Tonnen erlitt, darunter 234 Dampfer mit 358 000 Tonnen.

Die neue „Möwe“.

Wie der „Matin“ vom Sonntag aus Newyork meldet, enthalten die amerikanischen Blätter seit 48 Stunden nichts anderes als Berichte über die Taten des deutschen neuen Kaperschiffes. Nach einer Meldung aus **Rio de Janeiro** übersteigt die Zahl der von dem deutschen Schiff versenkten Dampfer die bisher bekannt gegebene Ziffer. Die in Pernambuco gelandeten Besatzungen der versenkten Dampfer bestehen aus 170 Engländern, 54 Franzosen und 12 Amerikanern.

Nur eine Linie für die englisch-amerikanische Schiffsverbindung.

Wie „Petit Parisien“ amerikanischen Blättern entnimmt, sei die englisch-amerikanische Schiffsverbindung gegenwärtig auf die einzige **Linie Liverpool—Halifax** beschränkt, angeblich, weil es leichter sei, alle Vorsichtsmaßnahmen gegen Unterseeboote auf eine einzige Linie zu vereinigen.

Die Kämpfe im Westen.

Der deutsche Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 23. Januar, abends.

Im Westen nur geringe Gefechtstätigkeit.

An der Ostfront ist südwestlich von Riga der Artilleriekampf aufgelebt.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Kriegsbericht vom **22. Januar nachmittags** lautet: Auf dem rechten Ufer der Maas griffen die Deutschen nach heftiger Beschießung gestern Abend unsere Gräben nördlich vom Caurières-Wald an. Zweimal brach unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer die feindlichen Angriffe. Unsere Linie wurde vollständig gehalten. Der Artilleriekampf war während der Nacht im Abschnitt des Pfefferrückens lebhaft. In Lothringen und im Elsaß Patrouillengefechte. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig.

Französischer Bericht vom **22. Januar abends:** Der Tag war verhältnismäßig ruhig, außer auf dem rechten Maasufer, wo die Artillerietätigkeit in den Abschnitten von Douaumont und vom Corrières-Gehölz sehr lebhaft war, sowie in den Vogesen bei La Chapelotte.

Belgischer Bericht: Lebhafter Kampf der Feld- und Graben-Artillerien in der Gegend von Hetsas. Auf der übrigen Front gegenseitige Beschießung.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom **22. Januar** lautet: Es wird gemeldet, daß der Feind gestern Abend einen Angriffsversuch nördlich von Arras unternahm, der unter Verlusten fehlschlug. Der Feind gelangte nicht in unsere Gräben. Ein anderer Versuch, gegen unsere Gräben nordöstlich des Waldes von Ploegsteert hatte ebenfalls keinen Erfolg. Wir brachten einige Gefangene als Ergebnis einer Patrouille ein. Bombenkämpfe und Artillerietätigkeit auf beiden Seiten nördlich der Somme und in der Umgebung von Serre und Ploegsteert. Gegenüber von Arras bewirkte unsere schwere Artillerie eine Explosion in den feindlichen Linien.

Der italienische Krieg.

Kaiser Karl legt das Großkreuz des Maria-Theresien-Ordens an.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

Se. Majestät geruhten nachstehenden **Armee- und Flottenbefehl** zu erlassen:

Inmitten Meiner Braven, die im Mai 1916 den treubrüchigen Feind in unwiderstehlichem Ansturm bis weit in sein Gebiet zurückwarfen, weilend, haben die Führer und Truppen der Heeresgruppe, in deren Verband damals auch Mein Edelweißkorps gehörte, Mich gebeten, zur Erinnerung an diese glorreichen Tage das erworbene Großkreuz des Maria Theresien-Ordens anzulegen.

Hatte Ich schon als Großmeister das Recht, dieses höchste militärische Ehrenzeichen an Meine Brust zu heften, so gibt Mir doch erst die Bitte hochverdienter Führer und treuer, kampferprobter Truppen das stolze Gefühl, das Großkreuz Meines Militär-Maria Theresien-Ordens als vor dem Feinde erworben zu tragen.

In diesem erhebenden Bewußtsein lege Ich das Großkreuz an und entbiete Euch Meinen Dank und Gruß.

17. Januar 1917. Karl m. p.

Der österreichische Tagesbericht

vom 23. Januar meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

Nächst Görz nahmen unsere Jagdkommandos einen feindlichen Graben, brachten 3 Offiziere und 134 Mann als Gefangene ein und erbeuteten drei Maschinengewehre. Sonst ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 22. Januar lautet: An der ganzen Front hat die Tätigkeit der feindlichen Artillerie nachgelassen. Die unsrige beschoß Barackenbauten in der Gegend von Lagazuoi (am Travenanzesfluß im Boitetale) und unterhielt das übliche Feuer, um Truppenbewegungen auf den Straßen hinter der feindlichen Front zu hemmen und zu hindern. Auf dem Karst Tätigkeit unserer Abteilungen, die feindliche Erkundungsabteilungen angriffen und zerstreuten.

Zur Stimmung im italienischen Heere.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Symptomatisch für die Stimmung im italienischen Heere ist ein Vorfall, der sich, dem Feldpostbrief eines Offiziers zufolge, am 11. Januar auf der Hochfläche von Doberdo zugetragen hat. An einer Stelle der Front, wo die beiden Parteien einander auf 30 Meter gegenüberliegen, begannen die Italiener plötzlich Zitronen in unsere Gräben zu werfen. Man sammelte ihrer einige Dutzend, dann folgte wiederum an eine Zitrone gebunden ein Brief: „Liebe Brüder! Schreit einmütig: „Nieder mit dem Krieg!“ Das soll ein Zeichen für uns sein. Wir wollen alle aufstehen. Ihr tut das gleiche, und wir werden uns über dem Drahthindernis die Hände reichen. Laßt die Diplomaten kläffen wie tolle Hunde; wir schließen Frieden!“ — Die Unsrigen wiesen den gutgemeinten Vorschlag energisch zurück.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 23. Januar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Bulgaren gewannen bei **Tulcea** das Nordufer des St. Georgsarmes. An der **unteren Putna** wurden russische Vorstöße abgewiesen; ebenso fühlten südlich des **Casinu-Tals** feindliche Abteilungen vergeblich in unsere Stellungen vor.

Bei der Armee des Generaloberst von Koeveß stellenweise lebhafterer Geschützkampf.

Weiter nördlich ist bei den k. und k. Truppen nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Kriegsbericht vom 22. Januar lautet:

Westfront: In der Nacht zum 21. Januar gegen 3 Uhr versuchten zwei deutsche Kompagnien südlich von dem Dorfe Daroff am Charflusse südöstlich von Baranowitschi vorzugehen, wurden aber durch unser Feuer aufgehalten und mußten in ihre Gräben zurückkehren. In der Richtung Kowel beschoß der Feind mit Artillerie und Minenwerfern unsere Stellungen an der Front Rudka—Mirinska—Velitzk, worauf er mit kleinen Abteilungen vorging und in unsere Gräben 2 Werst südlich von Rudka—Mirinska eindrang. Er wurde jedoch durch herbeigeeilte Verstärkungen wieder daraus vertrieben und die Lage wieder hergestellt. Bei Svidniki an der Eisenbahn Rojistsche—Kowel und in der Gegend von Staryimossor beschoß unsere Artillerie heftig die Drahtverhaue und Deckungen des Feindes. Wir bemerkten, daß der Feind aus der ersten Grabenlinie in die zweite flüchtete und kleine Abteilungen seiner Verstärkungen heranführte. Südlich von Brody beschoß der Feind im Laufe der Nacht unsere Stellungen bei Doube, Batkuff und Gukalowce, sowie an der Chaussee Tarnopol—Schilotschoff. Bei unseren Stellungen südlich von Brzezany griff der französische Fliegerleutnant Grosse ein deutsches Flugzeug an und brachte es zum Absturz. Es fiel einem Steine gleich in die deutschen Linien in der Nähe des Dorfes Skomorokha Nove am Narajowka-Fluß zur Erde.

Rumänische Front: Versuche des Feindes, im Tale des Oitoz-Flusses vorzugehen, wurden durch unser Feuer angehalten. An der übrigen Front Feueraustausch.

Der verunglückte Vorstoß auf Mitau.

„Rußkaja Wolja“ meldet über die zusammengebrochene russische **Offensive am Rigaer Frontabschnitt:** Der Feind zeigte unbezwingliche Standhaftigkeit. Die russischen Soldaten wurden, bis an die Hüften im Schnee watend, vorgeschickt, um an die deutschen Stellungen heranzukommen. Natürlich wurde den Deutschen durch diese Schwierigkeiten die Verteidigung erleichtert. In einem feindlichen Blockhaus hatten sich 60 deutsche Soldaten festgesetzt und ein mörderisches Maschinengewehrfeuer eröffnet. Sie konnten sich trotz der russischen Sturmangriffe halten, bis Ersatz kam. Die Absicht der russischen Offensive war, durch einen Vorstoß über den Babitsee nach Mitau die Flanke der Deutschen zu bedrohen. Das deutsche Feuer war von maßloser Heftigkeit und großer Treffsicherheit. Flieger berichten, daß die Eiskruste am südwestlichen Ufer des Babitsees ganz von deutschen Projektilen aufgerissen ist. Auch der Tirulwald ist durch die Geschosse gänzlich ausgerodet.

Russische Rüstungen.

Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, macht Rußland nach den Mitteilungen eines aus Wladiwostok in Manila eingetroffenen Kaufmanns **im fernen Osten riesige militärische Anstrengungen.** Aus der Bevölkerung Transbaikaliens und der Amurprovinz ist eine große Anzahl Mannschaften ausgehoben worden, die man größtenteils ausbilden werde, um sie zur Verstärkung des russischen Heeres in Europa zu verwenden. Im Hafen von **Wladiwostok** liegen **hunderte von japanischen und amerikanischen** Schiffen, die Tag und Nacht Munition und anderes **Kriegsmaterial** löschen. Die transsibirische Bahn ist von der Regierung für Heereszwecke mit Beschlag belegt worden, sodaß der Transport von Waren aus Wladiwostok und dem Innern nur durch Postpakete erfolgen kann.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 23. Januar meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Neue Truppen für Sarrail gelandet.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ einer über Bern aus Saloniki kommenden Meldung entnimmt, seien auf der **Halbinsel des Berges Athos** von den Alliierten neue Truppen für Sarrail gelandet worden. Der „Lok.-Anz.“ bemerkt dazu, das bedeute eine **neue schwere Neutralitätsverletzung,** da der Berg Athos als hierarchisches Gemeinwesen nach dem Balkankriege internationalisiert worden sei.

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 21. Januar lautet:

Östlich **Kut el Amara** nahm der Feind während der ganzen Nacht zum 19. Januar die von uns geräumte Stellung unter das Feuer seiner leichten und schweren Artillerie und griff am folgenden Morgen diese Stellung mit einer Infanteriebrigade an. Bei diesem Angriff wurde der Feind von uns unter Flankenfeuer genommen und erlitt dadurch schwere Verluste.

Persische Front: Eine feindliche Abteilung griff unsere in der Gegend **Daulet Abad** stehenden Kräfte an, wurde jedoch abgewiesen und zog sich in Richtung auf Diz-Abad zurück.

Kaukasusfront: Der **rechte Flügel des Feindes** griff unsere Vorposten in Stärke einer Kompagnie an, wurde jedoch völlig zurückgeschlagen. Im Abschnitt des **linken Flügels** entfalteten unsere Patrouillen trotz unwegsamen Geländes lebhafte Aufklärertätigkeit. Eine unserer Patrouillengruppen trieb vorgeschobene feindliche Aufklärer vor sich her und näherte sich der Hauptstellung der Russen. In einer anderen Stellung verjagte eine unserer Kompagnien bei der Erkundung eine feindliche Kompagnie und bemächtigte sich ihrer Stellung. Ein Gegenangriff des Feindes mit drei Kompagnien wurde blutig abgewiesen, teilweise im Bajonettkampf. Ebenso machte auf dem linken Flügel unsere Artillerie geschickte Feuerüberfälle und nahm feindliche Kolonnen auf dem Marsche und das feindliche Lager unter das wirkungsvolle Feuer ihrer Geschütze, indem sie dem Feind schwere Verluste zufügte.

Auf den **übrigen Fronten** nichts von Bedeutung.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 22. Januar heißt es ferner:

Kaukasusfront: Die Offensive zweier türkischer Bataillone gegen unsere Abteilungen östlich von Kemakh wurde zurückgewiesen.

Schwarzes Meer: Eines unserer Unterseeboote **versenkte** in der Nähe des **Bosporus** einen feindlichen Dampfer und neun Segelschiffe.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar 1917.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am Montag Nachmittag im Neuen Palais die von der Besichtigung der Gefangenenlager in Rußland zurückgekehrten Schwestern, General-Oberin vom Roten Kreuz Gräfin Mathilde von Horn, Diakonissin Emma von Bunsen und Schwester vom Roten Kreuz Anne-Marie Wenzel. — Gestern Abend empfing die Kaiserin den Leiter der Reichsfettstelle Landrat von Graevenitz zum Vortrag über die Fett- und Milchversorgung.

— Die nächste Sitzung des Beirats beim Kriegsernährungsamt wird im Laufe des Monats März stattfinden. Gegenstand der Verhandlung ist die Vorbereitung des nächstjährigen Wirtschaftsplanes.

— Eine Ehrung von Krupp-Jubilaren findet am 28. d. M. in Verbindung mit der Feier des Geburtstages des Kaisers statt. Die große Zahl der Jubilare, 580 Arbeiter und 101 Beamte, ist ein leuchtender Beweis, wie in den Betrieben der Fried. Krupp A.-G., durch den Gedanken der Werksgemeinschaft Arbeitgeber und Arbeitnehmer in einem festen, segensreichen Vertrauensverhältnis verbunden sind.

— Das Jubelfest der Reformation wird in Wittenberg am 31. Oktober in der Schloßkirche, an deren Tür Luther die Thesen anschlug, in offizieller Feier beginnen. Es werden dazu die protestantischen Fürsten, an ihrer Spitze der Kaiser, sowie die offiziellen Vertreter der protestantischen Landeskirchen erwartet. Am Nachmittag begeben sich die Gäste nach Eisenach. Andern Tags wird eine Nachfeier auf der Wartburg stattfinden, und zwar, da der große Festsaal die Menge der Teilnehmer nicht zu fassen vermag, soll der zweite Hof der Wartburg einen stimmungsvollen Hintergrund zu der Feier bilden. Es sind ferner Verhandlungen im Gange, die in den ersten Tagen des November ein Bach-Fest großen Stils für Eisenach im Anschluß an die 400-Jahr-Feier planen.

München, 23. Januar. Der neuernannte päpstliche Nuntius am bayerischen Hofe Aversa ist heute Mittag vom Könige in Audienz empfangen worden. Darauf wurde der Nuntius von der Königin empfangen.

Ausland.

Bern, 23. Januar. Herzog Adolph Friedrich zu Mecklenburg, der zurzeit zum Besuche internierter Kolonialdeutscher aus Mecklenburg und Sachsen-Meiningen in der Schweiz weilt, stattete heute Vormittag dem Bundespräsidenten und anschließend auch dem Chef des politischen Departements Bundesrat Hoffmann einen Besuch ab.

Provinzialnachrichten.

r **Graudenz,** 23. Januar. (Verschiedenes.) Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte in ihrer heutigen Sitzung weitere 250 000 Mark für die Zwecke der Allgemeinen Familienhilfe. Das neue Ortsstatut, betreffend die Lohnzahlung an minderjährige Arbeiter usw., wurde genehmigt. Die drei unbesoldeten Magistratsmitglieder, die Stadträte Ventzki, Flindt und Redmann, wurden wiedergewählt. Ebenso auch der Vorstand der Versammlung mit Geh. Justizrat Obuch als Vorsitzer, Direktor Tettenborn als Stellvertreter, Rechnungsrat Biron als Schriftführer und Direktor Glaubke als Stellvertreter. — Eine öffentliche Kaisergeburtstagsfeier wird am Sonnabend abends auf dem Marktplatze, der von fackeltragenden Soldaten beleuchtet werden wird, veranstaltet werden. Der Weichselgau-Sängerbund wird hierbei den gesanglichen Teil bestreiten. — Wegen Überschreitung des Alkoholausschankverbots sind durch die Kommandantur erneut drei weitere Restaurationsbetriebe geschlossen worden.

e **Freystadt,** 23. Januar. (Bienen-Verein.) In der Sitzung des Bienen-Vereins hielt Lehrer Schmadalla den Vortrag: „Was hat der Imker im Winter zu tun?“ Zum Verein gehören 18 Mitglieder, die zusammne 167 Völker besitzen. Vom Gauverein soll eine Bienenwage angeschafft werden. Die Zuckerbestellungen für die Fütterung im Frühjahr und Herbst wurden entgegengenommen. Dem Vorsitzer sind augenblicklich von Firmen 4 Mark pro Pfund Honig geboten werden. Der Vorstand wird gebildet von Lehrer Schmadalla Vorsitzer, Gärtnereibesitzer Baumgarth stellv. Vorsitzer, Molkereiverwalter Wagenknecht Schriftführer, Tischlermeister Stabenau Kassierer. Vier neue Mitglieder traten im Laufe der Sitzung, an der auch die landwirtschaftlichen Winterschüler teilnahmen, dem Verein bei.

Gumbinnen, 23. Januar. (Eine ganze Familie vergiftet.) Die „Pr. Lit. Ztg.“ meldet aus Szittkehmen: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag erkrankte die Arbeiterfamilie Schutz, bestehend aus sechs Personen, nach dem Genuß von Graupe. Drei Kinder im Alter von 8, 11 und 13 Jahren starben in derselben Nacht. Da zurzeit kein Arzt in dem Orte ist, wurde der Apotheker und eine Schwester aus dem Krankenhause herbeigerufen, die den Vater, die Mutter und eine Tochter von 15 Jahren noch zu retten vermochten. Die beiden letzten Personen liegen schwer krank darnieder. Ob sie mit dem Leben davonkommen werden, ist fraglich. Die drei Leichen der Kinder sind beschlagnahmt. Die gerichtliche Untersuchung wird ergeben, ob das Unglück auf den Genuß der Graupe oder auf eine andere Ursache zurückzuführen ist.

Memel, 23. Januar. (Todesfall.) Landgerichtsdirektor, Geheimer Justizrat Gustav Adolf Lepa in Memel ist im Alter von 63 Jahren gestorben.

d **Strelno,** 23. Januar. (Besitzwechsel.) Das im Kreise Strelno belegene, 2364 Morgen große Gut Ostrowek ist von dem Gutsbesitzer Wladislaus von Mlicki auf den Landwirt Josef von Mlicki übergegangen.

Posen, 23. Januar. (Ein Unfall mit tödlichem Ausgange) trug sich in der Nacht zum Freitag kurz nach 11 Uhr auf dem Hauptbahnhofe zu. Die 19jährige Eilgutsarbeiterin Helene Czarnecki aus Gurtschin, Arndtstraße, wurde, als sie außerhalb des vorgeschriebenen Weges die Gleise überschritt und dabei mit den Holzpantoffeln in den Schienen hängen blieb, von einer Rangierlokomotive erfaßt. Obwohl ihr beide Beine glatt abgefahren wurden, blieb sie im Diakonissen-Krankenhause, in das sie sofort geschafft wurde, doch noch etwa eine halbe Stunde am Leben; dann starb sie.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Januar 1917.

— (Programm zur Kaisergeburtstagsfeier.) Wie schon mitgeteilt, wird Kaisersgeburtstag in diesem Jahre wieder in den herkömmlichen Formen eines Volksfestes gefeiert werden, weshalb auch wieder eine reiche Beflaggung der Häuser erwartet wird. Am Vorabend findet um 8 Uhr ein Zapfenstreich mit Fackelzug statt, ausgeführt von allen Musikern und Spielleuten der Garnison, unter Führung des Obermusikmeisters Möller vom Ersatzbataillon Fußart.-Regts. 11. Der Zapfenstreich endet auf dem Altstädtischen Markte vor dem Altan des Rathauses, auf dem der stellv. Gouverneur mit seiner Umgebung und die Mitglieder der städtischen Körperschaften mit ihren Damen versammelt sind. Die Musik wird mehrere Stücke spielen und sodann den Zapfenstreich mit dem Trommelwirbel und Gebet schließen. Der Festtag wird eingeläutet von allen Turmglocken um 7 Uhr, worauf, um 7.15 Uhr, das große Wecken, das sich unter Führung des Platzmajors durch die Stadt bewegt, und um 8 Uhr das Choralblasen vom Rathausturm folgt. Vormittags finden Festgottesdienste statt, denen auch Magistrat und Stadtverordnete, sowie Krieger- und Militärvereine beiwohnen; für die Garnison wird um 11 Uhr ein Feldgottesdienst auf dem Hofe der Wilhelmskaserne abgehalten. Nachdem der stellv. Gouverneur das Kaiserhoch ausgebracht, wird eine Batterie den Kaisersalut schießen; hierauf Befehlsausgabe und Abmarsch der Fahnenkompagnie. Nach Abrücken der Truppen in die Kasernen finden dort Appells mit Ansprachen der Vorgesetzten statt, woran sich die Speisung der Truppen schließt. Mittags von 12 bis 12½ Uhr Platzmusik auf beiden Marktplätzen. Um 12.30 Vorbeimarsch der Jugendkompagnie auf dem Altstädtischen Markte mit folgendem Umzug mit Musik durch die Stadt. Für die Jugendkompagnie und deren Brüder und Schwestern wird das Gouvernement im „Tivoli“ Lichtbildervorträge aus dem Leben des Feldmarschalls von Hindenburg veranstalten, und zwar für die Sonnabend-Abteilung am Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, für die Sonntag-Abteilung am Sonntag, nachmittags 1.45 Uhr; zur Sonnabend-Vorstellung sind auch die Damen, die sich um die Kriegswohlfahrtspflege Verdienste erworben haben, mit ihren Kindern geladen, zur Sonntags-Vorstellung die Krieger- und Militär-Vereine. Abends finden bei den Truppen kameradschaftliche Mannschaftsfeste in einfacher Form statt.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Gefreite Max Dahm (Jäg.-Batl. 2) aus Groß Plowenz, Kreis Strasburg.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt der Leutnant d. R. Georg Augstein aus Danzig-Langfuhr.

— (Den weiteren Bau von Soldatenheimen) macht die Länge des Krieges zu einer immer zwingenderen Notwendigkeit. Es sind nicht nur die liebsten Menschen, die unsere Soldaten draußen entbehren müssen, es ist nicht die äußere Heimat allein, die ihnen fehlt; nein, es ist eine Pflegestätte des Gemütes, die ihnen bei dem blutigen Kriegshandwerk unbedingt nottut. Der Geist muß einen Ort haben, wo er sich von dem ohrenzerreißenden Lärm der Geschütze, von den grauenerweckenden Bildern der Schlacht in Ruhe und Sicherheit erholen kann. Wir ahnen garnicht, welche Wohltat wir unseren Angehörigen im Felde erweisen, wenn wir ihnen in den Soldatenheimen

einen Ersatz für das fehlende Familienleben und die vermißte, geordnete Häuslichkeit zu bringen versuchen. In wie hohem Maße aber die Daheimgebliebenen von dem Bewußtsein, helfen zu müssen, durchdrungen sind, hat aufs neue der Aufruf zum Bau weiterer Heimstätten für unser Militär an der Front bewiesen. Das Ergebnis der Sammlung war weit über Erwarten günstig und zeigte vor allem, wie in jeder Schicht der Bevölkerung der Opferwille und die Gebefreudigkeit gleich groß sind. So dürfen wir hoffen, daß uns auch in Zukunft genügende Mittel zufließen werden, um unsere gewaltige Aufgabe ganz zu Ende zu führen: für jeden Soldaten unserer Armeen einen Ruheplatz in einem Soldatenheim.

— (Verkehrsforderungen des Kriegsamtes.) Bei der Wichtigkeit der Sache weisen wir noch besonders auf die gestrige Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten über die Entladung und Beladung von Güterwagen hin, wofür militärische Hilfskommandos abrufbereit gehalten werden, die telephonisch von der Kriegsamtsstelle oder -Nebenstelle — nicht vom Kriegsamt — anzufordern sind. Zur Entlastung der Bahnen wird auch auf die Benutzung des Wasserweges hingewiesen.

— (Einmalige Unterstützung an Postbeamte und Hinterbliebene.) Die Oberpostdirektionen sind vom Reichspostamt ermächtigt worden, den bedürftigen Beamten im Ruhestand und den bedürftigen Hinterbliebenen von Beamten und Ruhegehaltsempfängern im laufenden Rechnungsjahre nach Darlegung der Einkommensverhältnisse eine einmalige außergewöhnliche Kriegsunterstützung bis zum Betrage von 100 Mark zu bewilligen, wenn das Gesamteinkommen des im Ruhestand lebenden Beamten weniger als 2500 Mk. oder das der Witwe — und zwar ohne Waisen- und Erziehungsgeld — weniger als 1200 Mark beträgt. Personen mit unversorgten Kindern werden dabei besonders berücksichtigt.

— (Zur Berufswahl.) Die Zeit der Schulentlassungen ist nicht mehr fern, und gar manche Eltern werden schon darüber nachdenken, was ihre Söhne werden sollen. In den Jahren vor dem Kriege waren nur zu viele Eltern darauf bedacht, ihre Söhne studieren oder Kaufmann werden zu lassen. Welche Zukunft aber so manchem Angehörigen der gebildeten Stände beschieden ist, erhellt aus dem letzten Jahresberichte des Berliner Vereins „Dienst an Arbeitslose". Nach demselben befanden sich unter den 2000 Obdachlosen, die sich im letzten Jahre bei diesem Verein neu meldeten, 127 besitzenden oder gebildeten Standes. Davon waren 14 Beamte, 5 Lehrer, je 3 Ingenieure, Schriftsteller, Techniker, 4 Landwirte und 93 Kaufleute. 138 Hilfesuchende hatten höhere Schulen besucht, 150 stammten aus Beamtenfamilien, 68 aus Familien von Landwirten, einige aus solchen von Gelehrten. Diese Zahlen, die sich nur in Berlin bei diesem einem Verein ergeben haben und die somit für das ganze Deutsche Reich weit größere sein dürften, reden eine sehr beredte Sprache und sollten Eltern, die mit ihren Söhnen hoch hinaus wollen, zur Warnung dienen.

— (Aufruf zum Anbau von Flachs im Jahre 1917.) Infolge des Abschlusses unseres Vaterlandes von der ausländischen Anfuhr an Gespinstfaser aller Art einerseits und des großen Bedarfes für Heer, Flotte und Volk an den tausendfachen Gebrauchsgegenständen aus Faser andererseits ist der Flachsanbau von größter nationaler Bedeutung geworden. Von der Menge der Flachsproduktion hängt nicht zum geringsten Grad der Sieg unserer Waffen über unsere Gegner ab. Ein jeder Landwirt muß daher aus vaterländischem Interesse heraus dem Flachs das beste Stück seines Ackerbodens, und wäre es nur ein kleines, einräumen, damit der tückische Plan unserer Feinde, uns wirtschaftlich zu erdrücken, zunichte wird. Die Beschaffung des erforderlichen Leinsaatgutes und der zum Flachsanbau nötigen Stickstoffdüngemittel ist gesichert. Die Abnahme von Roh- und Röstflachs wird seitens der Kriegs-Flachsbau-Gesellschaft zu hohen festgesetzten Preisen garantiert. Die durch die Flachserzeugung nebenbei gewonnenen fett- und eiweißreichen Futtermittel sind gerade jetzt für die Landwirtschaft von der größten Bedeutung. Landwirte, die in diesem Jahre Flachs anbauen wollen, erhalten jede weitere Auskunft durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen in Danzig.

— (Warnung vor dem Bezuge eines Mehlstreckungsmittels.) Die Firma „Fernutho", Nähr- und Genußmittelfabrik, in Berlin SO. 33, Schlesische Straße 27, und C. 19, Wallstraße 25, hat als „Pflanzenmehl" mit der näheren Bezeichnung „Paulinummehl" ein sogenanntes „handelsfreies Mehlstreckungsmittel" unter besonderem Hinweis auf die Backfähigkeit in den Verkehr zu bringen versucht und sich hierbei anscheinend vornehmlich an Kommunalbehörden gewandt. Nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung von Proben der betreffenden Ware handelt es sich um Strohmehl; weitere Ermittelungen haben ergeben, daß im wesentlichen gemahlenes Bohnen- und Rapsstroh inbetracht kommt. Vor dem Bezuge dieses verfälschten Mehls wird daher gewarnt.

— (Der Militäranwärter-Verein) hielt am Sonntag im Schützenhause eine Monatsversammlung ab, die schwach besucht war. Der stellv. 1. Vorsitzer Herr Krüger eröffnete um 8 Uhr die Versammlung mit einer Begrüßung der Anwesenden. Er wies in kurzen Worten auf den bevorstehenden Geburtstag unseres Kaisers hin und schilderte die gegenwärtige Kriegslage; mit einem Kaiserhoch schloß die Rede. In ehrenden Worten wurde des verstorbenen Kameraden Sanders gedacht. Nach Erledigung der kurzen Tagesordnung wurde die Niederschrift verlesen und genehmigt. Beschlossen wurde, die nächste Versammlung im April abzuhalten. An die Zahlung der fälligen Beiträge und des Sterbekassengeldes wird erinnert.

— (Künstlerkonzert.) Der Geschäftsausschuß der Vereinigung der Musikfreunde Thorns hat beschlossen, am 5. Februar (Montag) ein Konzert einzulegen, zu dem die Abonnenten freien Zutritt haben, wenn sie die in der heutigen Anzeige gestellten Bedingungen erfüllen. Sonstige Besucher des Konzerts haben Einlaßkarten in der Wallisschen Papierhandlung zu den üblichen Sätzen zu entnehmen. Es ist gelungen, ganz erstklassige Kräfte für dieses Konzert zu gewinnen. Die königliche Sängerin Birgit Engell, eine Schülerin von Etelka Gerster, die jetzt als eine der gefeiertsten Herrscherinnen im Konzert gilt und über einen wundervollen Sopran verfügt, wird in Begleitung von Professor Mayer-Mahr erscheinen. Der Letztere ist den Thornern bekannt als ein Meister hochentwickelter Vortragskunst auf dem Klavier. Das von beiden Künstlern aufgegebene Programm ist bereits bei Herrn Wallis erhältlich. Die Veranstaltung kann allen Musikfreunden Thorns, auch wenn sie nicht zu den Abonnenten zählen, aufs wärmste empfohlen werden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Morgen geht zum 3. male „Der selige Balduin" in Szene, der einen der größten Lacherfolge der Spielzeit hatte. Sonnabend wird anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät neu einstudiert das historische Lustspiel „Des Königs Befehl" von Töpfer gegeben, mit Herrn Gühne in der Rolle Friedrichs des Großen. Vorher Prolog und Hymne. Der Abend findet im Abonnement zu gewöhnlichen Preisen statt. Sonntag nachmittags wird zu ermäßigten Preisen zum 6. male „Das Fräulein vom Amt" wiederholt.

— (Der erste Nachtrag zur 30. amtlichen Preisliste) für die Stadt Thorn ist soeben erschienen. Danach ist das Kalbfleisch und Hammelfleisch durchweg um 10—30 Pfg. billiger geworden, während der Butterpreis von 2,52 Mark um 11 Pfg. höher, auf 2,63 Mark, angesetzt ist.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Glanzlederhandschuh, ein Armband und ein silbernes Armband.

— (Von der Weichsel.) Durch das Nachlassen der starken Kälte ist die Aussicht auf ein Zufrieren des Weichselstromes wieder geschwunden, obwohl ein plötzliches Sinken des Wasserstandes um über einen halben Meter dem Winter erleichtert, auch die Vistula in Fesseln zu schlagen. Das Eistreiben ist erheblich schwächer geworden. Der Pegel, der von 1,52 auf 1,59 und gestern 1,60 Meter gestiegen war, zeigt heute nur noch 1,09 Meter.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 22. Januar. (Stadtverordnetenwahlen in Lodz.) Bei den Lodzer Stadtverordnetenwahlen haben Stadtverordnetenmandate erlangt die Deutschen 8, jüdisches Zentral-Komitee 21, pol. Nationaldemokraten 12, poln. Zentr.-Demokraten 5, Vereinigte Industrielle 2, polnische Bürger 2, Radikale Demokraten 2, Juden-Polen 2, P. Z. 2, jüd. Lehrer 1, poln. Soziald. Linke 1, P. P. S. 1, Bund 1. Wie sich das Verhältnis der Parteien zueinander in der Stadtverordnetenversammlung gestalten wird, läßt sich heute noch nicht voraussagen.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

H. S. Ein Handlungsgehilfe, der sich freiwillig zum vaterländischen Hilfsdienst meldet, hat die sechswöchige Kündigungsfrist einzuhalten.

Zeitschriften- und Bücherschau.

„Der europäische Krieg und der Weltkrieg. Historische Darstellung der Kriegsereignisse von 1914/16." Von A. Hemberger. Mit vielen Illustrationen, Porträts, Katen und Plänen. Das Werk erscheint in zehntägigen Heften, Großoktavformat, 50 Heller = 40 Pfennig. (A. Hartleben's Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher 70 Hefte — also bis zur Hälfte des vierten Bandes — ausgegeben. (Die Hefte 1 bis 60 bilden den ersten, zweiten und dritten Band des schön ausgestatteten Werkes; sie kosten in Original-Einband je 10 Mark = 12 Kronen.) — Das große Kriegswerk A. Hembergers ist nunmehr bis zum siebenten Halbband gediehen, und man möchte im Interesse der Menschheit, der Kultur und ihrer Güter nur zu sehr wünschen, daß das Werk mit dem vierten Bande enden und einen ehrenvollen Friedensschluß verzeichnen könnte. Indes, das liegt nicht bei uns. Ueber die vorliegenden fünf Hefte darf das gleiche günstige Urteil gefällt werden wie über alle bisher erschienenen. Die furchtbaren Kämpfe in Ost und West sind mit Kraft und Anschaulichkeit dargestellt, der enorme Stoff ist mit großem Verständnis gegliedert und in allem eine Objektivität angestrebt, die dem Werk weit über den Tag hinaus seine historische Bedeutung sichert. Die klare Sprache, die, vom hohen Ernst der Zeit getragen, Allgemeinverständlichkeit mit Erfolg anstrebt, geben dem Werk den Charakter eines Volksbuches im besten Sinne des Wortes. Ausgezeichnetes Karten- und Bildermaterial sowie gediegene Ausstattung zeigen sich des Inhalts würdig.

Hochland, Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Herausgegeben von Professor Karl Muth. Jos. Kösel'sche Buchhandlung, Kempten und München. Vierteljährlich 4,50 Mk. — Inhalt des Januar-Heftes: Politische Sittlichkeit und Realpolitik. Von Hochschulprofessor Dr. Robert Saitschick. — Martinian sucht den Teufel. Roman von Johannes von Guenther. — Ideen von 1914. Von Hermann Bahr. — Von der Zukunft des deutschen Dramas. Von Johannes Schlaf. — Die Mutter. Gedicht von Heinrich Lersch. — Der Wiederaufbau der Provinz Ostpreußen. Von Dr. Aloys Vogels. — Kleine Bausteine. Belgische Prämonstratenserabteien. Ein Besuch von Johann Georg Herzog zu Sachsen. England und die napoleonische Weltpolitik. Von Professor Dr. Paul Holzhausen. Noch einmal: Das weibliche Dienstjahr. Von Elisabeth Gnauck-Kühne und Medizinalrat Dr. J. Graßl. — Kritik: Neue Romane. Von Franz Herwig. Ein Hebbelroman. Von Geheimrat U.-Prof. Dr. Simon. — Rundschau: Kriegsbetrachtung. Joseph Lotte. Berliner Theater. Die Weimarer Hofbühne. Stätten christlicher Kunst im südlichen Kriegsgebiet. — Neues vom Büchermarkt. — Unsere Kunstbeilagen.

Kalender.

Jahrbuch und Kalender für die Kartoffeltrocknung und verwandte Gebiete 1917. Der dritte Jahrgang dieser kleinen Schrift im Verlag der Trocknungsindustrie Berlin S. W. 11, Dessauer Str. 7, Preis 3 Mark erschienen. Sie bringt diesmal auch einiges über Trocknung von Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Eine Ausbeutetabelle über die Trocknung verschiedenartigster Futter- und Gemüsepflanzen wird als Neuerung besonders begrüßt werden. Sodann sind die Zusammenstellungen über Kartoffelbau und Ernteergebnisse entsprechend ergänzt worden. Auch haben die Betriebstabellen den heutigen Verhältnissen entsprechende Erweiterungen und Ergänzungen erfahren. Das gleiche gilt für die Kriegsgesetzsammlung, welche wiederum bis in die neueste Zeit (15. Dezember vervollständigt wurde. Schließlich ist auch die Frachtentabelle für Kartoffeln und deren Trockenprodukte neu durchgesehen worden. Ganz neu ist das Gesetz über den Warenumsatzstempel aufgenommen.

So dürfte das kleine Werk auch diesmal wieder seine Freunde in allen beteiligten Kreisen finden.

Handel und Industrie.

Einige Großbrauereien in Nord-Böhmen, darunter das bürgerliche Brauhaus in Saaz, haben den Betrieb eingestellt, weitere Brauereien werden im März folgen.

Theater und Musik.

Das Schweizer Gastspiel von Richard Strauß hat am Sonntag im Züricher Stadttheater mit der Aufführung der „Elektra" begonnen. Strauß selbst dirigierte. Marie Gutheil-Schoder sang die Elektra, Anna Bahr-Mildenburg die Klytemnaestra, Luise Petzl-Perard die Chrysotemis, Ernst Kraus den Aeghist, Friedrich Weidemann den Orest. Der Erfolg war groß. Strauß und die Künstler wurden sehr gefeiert. Die Schweizer Blätter bringen sehr herzliche Begrüßungsartikel.

Lilli Lehmann über Albert Niemann. Welcher bewundernden Wertschätzung und neidlosen Anerkennung sich Niemann unter seinen Freunden und Kollegen erfreute, davon legen unzählige Aussprüche und Anekdoten Zeugnis ab. Auch Lilli Lehmann, die größte Sängerin, hat in ihrem Buche „Mein Weg" scharf charakterisierende, begeisterte Worte über den größten Sänger gefunden. Es war anläßlich der Bayreuther Erstaufführung der Walküre, bei deren Probe Niemanns „Siegmund" Wagner so gepackt hatte, daß er schon nach dem ersten Akt auf die Bühne kan, um sich am Halse des Sängers auszuweinen. „Niemann hatte", so berichtet Lilli Lehmann, „mit dem Siegmund den Siegmund geschaffen, erschütternd, großartig, wie ihn Wagner gedichtet und komponiert. Nie wieder habe ich einen Siegmund gleich ihm gehört, gesehen, sie können sich alle — sie mögen's mir übel nehmen oder nicht — alle begraben lassen. Seines Geistes Kraft, die körperliche Macht, sein unerhörter Ausdruck, Gott, war das herrlich! Sein erster Schritt schon weissagte das Verhängnis; die Erzählung! die Todesverkündung! Unglück, Liebe, Schmerz, Größe, alles stand auf höchster künstlerischer Höhe; das alles zusammen gab uns Niemann und nahm alles, alles gefangen. Aus vollstem Herzen, vor aller Welt müssen wir ihm diese Gabe, diesen Siegmund, danken, der einzig war und niemals wiederkommen wird, so wenig wie ein Wagner."

Mannigfaltiges.

(Luftkriegsbeute-Ausstellung.) In Berlin findet Anfang Februar in den Ausstellungshallen am Zoo eine deutsche Luftkriegsbeute-Ausstellung (Delka) statt. Die Schirmherrschaft hat Prinz Heinrich von Preußen, den Ehrenvorsitz Generalleutnant v. Hoeppner, kommandierender General der Luftstreitkräfte, übernommen. Die Geschäftsleitung hat Oberleutnant v. Heeringen. Die Geschäftsstelle der Ausstellung ist der Luftfahrerdank, Charlottenburg, 2, Joachimsthalerstraße 1.

(Schulausfall in Berlin.) Mangel an Kohlen zwang am Dienstag einige Berliner Gemeindeschulen, den Unterricht ausfallen zu lassen. Doch wird mit Bestimmtheit erwartet, daß diese, übrigens nur wenige Schulen, am Mittwoch, spätestens aber Donnerstag in richtig durchwärmten Klassen den Unterricht wieder aufnehmen können. Derartige Störungen in der Versorgung sind darauf zurückzuführen, daß es an Transportmitteln fehlt, um die Kohlen von den Lagerplätzen dem Verbraucher zuzuführen. In den letzten Tagen kam die Glätte dazu, die die Beförderungsmöglichkeit noch erschwerte.

(Wegen Malzschiebungen und Preiswuchers) hatte sich der Agent Richard Schaar vor der Strafkammer in Erfurt zu verantworten. Mitangeklagt waren die Tochter des Genannten und als Minderbeteiligter ein Erfurter Geschäftsreisender. Der verbotene Malzhandel brachte dem Hauptangeklagten 4 Monate Gefängnis, außerdem wurde er wegen Preiswuchers zu 10 000 Mk. oder einem weiteren Jahr Gefängnis verurteilt. Die andern Angeklagten kamen mit Geldstrafen von 200 und 400 Mk. davon. Gegen eine Bürgschaft in Höhe von 30 000 Mk. wird Schaar voraussichtlich aus der Untersuchungshaft entlassen werden.

(Die Kunden als Erben.) Ein kürzlich in Dessau verstorbener Tabakhändler hat seinen langjährigen Abnehmern testamentarisch die Bestände seines Zigarren- und Schnupftabaklagers vermacht, und zwar genau in denselben Mischungen, in denen diese ihren Tabak jahrzehntelang bezogen haben. Einer der Bedachten hat 9 Pfund Schnupftabak erhalten und erklärte, für die „Kriegszeit" versorgt zu sein.

(Schamlose Weiber.) Die 40jährige Frau Martha Geißler hatte im Sommer vorigen Jahres mit französischen Kriegsgefangenen wiederholt intim verkehrt und in ihrer Wohnung kleine Gelage veranstaltet, zu denen sie mehrere Frauen und die auf dem Gute in Frankenthal wohnenden Kriegsgefangenen eingeladen hatte. Wegen ihres schamlosen Verhaltens wurde sie nach der „Frankfurter Zeitung" vom Schöffengericht in Gera zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Eine mitangeklagte Frau Besser erhielt 4 Monate Gefängnis. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die Handlungsweise der Frauen umso verwerflicher ist, weil deren Männer im Felde stehen.

(Die berüchtigte Räuberbande des Briganten Crisafi), der allein 22 Morde auf dem Gewissen hat und mit seiner Bande seit Jahren den größten Teil von Sizilien terrorisiert, wurde nach 7stündigem Kampfe gegen 60 Mann Infanterie und Kavallerie zur Kapitulation gezwungen.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 25. Januar. Zeitweise heiter, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Weitere Mitteilungen über das Seegefecht.

Berlin, 24. Januar. In Ergänzung der amtlichen Meldung über ein Gefecht zwischen einem Teil unserer Torpedoboote und englischen leichten Streitkräften am 23. früh werden nachstehende Einzelheiten bekannt: Gleich bei Beginn des Gefechts, das sich während der Dunkelheit abspielte, erhielt das Führerfahrzeug „V. 69" einen Volltreffer in die Kommandobrücke. Dieser Treffer tötete den Flottillenchef Korvettenkapitän Max Schultz, der seine Flottille seit Beginn des Krieges stets mit großem Schneid und Erfolg geführt hatte, sowie zwei andere Offiziere und einige Mannschaften und verursachte eine Ruderhavarie, die zu einem Zusammenstoß mit einem anderen Boot führte. „V. 69" ist dann in schwer beschädigtem Zustande unbelästigt vom Feind nach dem niederländischen Hafen Ymuiden eingelaufen. Das von „V. 69" gerammte Boot hat trotz seiner Beschädigungen am Gefecht weiter teilgenommen und im Verlauf desselben einen englischen Zerstörer durch Rammen schwer beschädigt. Der Zerstörer wurde später durch unsere Flugzeugaufklärungen in sinkendem Zustande festgestellt. Dem deutschen Torpedoboot gelang es, trotz seiner infolge des zweimaligen Rammens herabgesetzten Geschwindigkeit unbehindert vom Feinde einen deutschen Stützpunkt zu erreichen. Ein drittes deutsches Boot, welches in der Dunkelheit während des Gefechts die Fühlung mit den anderen verloren hatte, stieß auf zahlreiche feindliche Torpedobootszerstörer, griff sofort an und versenkte durch Torpedoschuß aus nächster Entfernung einen großen feindlichen Zerstörer. Angesichts der ihm gegenüberstehenden Übermacht brach das Boot das Gefecht ab und erreichte, unbehelligt durch den Gegner, wohlbehalten den Hafen.

Die Botschaft Wilsons.

Bern, 23. Januar. Zur Botschaft Wilsons schreibt „Journal de Genève": Wilson geht diesmal weiter als am 18. Dezember. Er will den Frieden und gibt selbst die Bedingungen an. Es seien nicht konziliante Anregungen, die er als Menschenfreund ausdrückt. Er mische sich vielmehr in den Streit und schlage einen energischen, beinahe befehlenden Ton an. Das Blatt erklärt sodann, ein Frieden ohne Sieg sei nicht gut möglich, da keine Bürgschaft geschaffen würde. Was das Recht der Völker, über sich selbst zu verfügen, anlange, so stehe dieser Teil des Programms Wilsons in Widerspruch mit der ganzen Politik Deutschlands. Die ganze Botschaft sei ein verfrühter Akt Wilsons, der sich an seine Initiative vom 18. Dezember hätte halten und vor allem an die Mittelmächte wenden sollen, die auf seine Fragen nicht geantwortet hätten. Wilson sei zu weit gegangen und laufe Gefahr, sein Ziel zu verfehlen. Immerhin sei das Wort Frieden ausgesprochen und übe seinen ganzen Zauber aus; man müsse daher abwarten.

Englischer Bericht aus Ostafrika.

London, 23. Januar. Der Oberbefehlshaber in Ostafrika sagt in seinem Bericht: Sämtliche an der Einkreisungsbewegung am unteren Rufidji und am Delta beteiligten Kolonnen haben beträchtliche Fortschritte gemacht. Südlich von Kibambawe leistet der Feind mit einer starken Nachhut Widerstand. Er wurde aus seinen Stellungen vertrieben. Im Ostabschnitt vertrieben wir den Feind von der Hochebene östlich von Lupembe. Eine andere Kolonne verfolgte südöstlich eine feindliche Abteilung, die sich nach Süden gewandt hatte, und bemächtigte sich der Brücke über den Ruruje. Sie operiert zusammen mit einer dritten Kolonne, die in nördlicher Richtung von Ssongea vorrückt.

Berliner Börse.

Wurde die Botschaft Wilsons an den Senat auch an der Börse nach allen Richtungen hin lebhaft erörtert, so ging von ihr doch keine Anregung aus. Die hochgradige Zurückhaltung blieb bestehen und dementsprechend hielten sich auch die Kursveränderungen in engen Grenzen. Anfänglich gab sich Interesse für einzelne Montan- und Schiffahrtsaktien zu erkennen, doch ließ dies wieder nach und die Kurse bröckelten unter dem Druck der Geschäftsstille weiter ab. Ein Eingehen auf Einzelheiten erübrigt sich unter diesen Umständen.

Amsterdam, 22. Januar. Rüböl loko 78½, per Februar —. Leinöl loko 51½, per Januar 60¾, per Februar 62¼, per März 63¾, per Mai 64¾.

Amsterdam, 22. Januar. Wechsel auf Berlin 41,00, Wien 26,20, Schweiz 49,00, Kopenhagen 67,12½, Stockholm 72,32½, Newyork —, London 11,68½, Paris 42,05.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	a. 23. Januar Geld	a. 23. Januar Brief	a. 22. Januar Geld	a. 22. Januar Brief
Newyork (1 Dollar)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	238¾	239¼	238¾	239¼
Dänemark (100 Kronen)	163	163½	163	163½
Schweden (100 Kronen)	171¾	172¼	171¾	172¼
Norwegen (100 Kronen)	165¼	165¾	165¼	165¾
Schweiz (100 Francs)	117⅞	118⅛	117⅞	118⅛
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	63,95	64,05	63,95	64,05
Bulgarien (100 Leva)	79½	80½	79½	80½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn		24.	1,12	—	—
Zawichost		—	—	—	—
Warschau		24.	2,67	—	—
Chwalowice		22.	2,16	—	—
Zakroczyn		—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 24. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 776 mm
Wasserstand der Weichsel: 1,12 Meter.
Lufttemperatur: — 6 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Nordosten.
Vom 23. morgens bis 24. morgens höchste Temperatur: — 0 Grad Celsius, niedrigste — 7 Grad Celsius.

Nach langer qualvoller Ungewißheit erhielten wir jetzt die traurige Nachricht, daß am 7. Januar 1917 in einem Gefecht bei ______ mein lieber guter unvergeßlicher Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, der

Offiz.-Stellv.

Arthur Fagien

von der 2. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 375,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse,
im Alter von 31 Jahren sein Leben für König und Vaterland lassen mußte.

Dieses zeigen in tiefem Schmerze an

Die trauernde Gattin
nebst Kindern:
Margarete Fagien,
Herbert Fagien,
Hildegard Fagien.

Zu früh gingst du von den Deinen, die im Schmerz jetzt um dich weinen. Einsam gefallen, mit tötlichen Wunden hat man dich jetzt erst aufgefunden. Wir hofften noch stets auf ein Wiedersehen, doch dies wird nimmermehr geschehen. Auch an deinem Grabe können wir nicht stehen. So ruhe sanft in fremder Erde. Ein Trost: du starbst fürs Vaterland. Es muß geschehen wie's Gott gefällt, auf Wiedersehn in jener Welt.

An einer im Felde sich zugezogenen Krankheit starb am 22. Januar, versehen mit allen heiligen Gnadenmitteln der Kirche, unser ältester hoffnungsvoller geliebter Sohn, lieber Bruder, guter Neffe, Vetter und Enkel, der

Kanonier

Siegfried Trandau

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker den 23. Januar 1917

Joh. Trandau nebst Frau
und Kindern.

Die Beerdigung findet am Freitag den 26. d. Mts., nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause Mocker, Königstraße 24, aus statt.

Dienstag, abends 7³/₄ Uhr, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe gute Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Anastasia Smoczinska

im Alter von 42 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn-Mocker, 23. Januar 1817
Bergstr. 8,

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung wird noch bekannt gemacht.

Junge Dame,

sehr gewandt im Stenographieren und Maschinenschreiben,
sucht passende Beschäftigung.
Arbeitszeit von 9 - 3 Uhr, da der Nachmittag zur Weiterbildung benutzt werden soll. Angebote unter **F. 156** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote.

Malergehilfen

können sich melden Schuhmacherstr. 12 oder königl. Landgericht, Bäckerstr.
Otto Zakczewski, Maler- u. Glasergesch.

Saubere Aufwärterin

von sofort gesucht. Breitestraße 25, 1.

Weibliche oder männliche

Schreibkräfte, bezw. Boten

und

1 Kraftwagenführer

werden sofort eingestellt.
Stellv. 70. Inf.-Brigade,
Brückenkopf.

Bäckergeselle

kann sich melden sofort oder später.
Bäckermeister **Rucki.**

Schlosserlehrlinge

werden noch eingestellt.
Rob. Meinhard, Fischerstr. 49.

Zum sofortigen Antritt suchen wir mehrere tüchtige, unbescholtene, nüchterne, gesunde Männner als

Wächter

Meldungen vormittags von 10—12 und nachmittags von 4—6 Uhr.
Inspektion der Posener Wach- u. Schließgesellschaft m. b. H.,
Thorn, Breitestraße 37, Fernsprecher 800.

Eisarbeiter

stellt ein
Thorner Brauhaus.

Aufwärterin

gesucht für Nachmittag.
Mellienstraße 126, 2, links.

Rentier Friedrich Krüger

Heute abends ¹/₂10 Uhr erlöste Gott von seinem schweren Leiden meinen lieben Mann, unsern treuen Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Rentier Friedrich Krüger

im Alter von 71 Jahren.

Alt-Thorn den 23. Januar 1917.
(Post Roßgarten.)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 4 Uhr nachmittags, von der Kirche in Gurske aus statt.

Königliche Maschinenbauschule in Graudenz.

Eintrittsbedingungen: gute Volksschulbildung und dreijährige Werkstattstätigkeit.
Dauer des Lehrganges: 2 Jahre, Schulgeld: 60 Mk. jährlich.
Für Kriegsverletzte besondere Erleichterungen. Zu Ostern Schüleraufnahmen für Klasse III und IV.
Nähere Auskunft erteilt kostenlos der Direktor.

Das **Heinrich Kreibich**'sche

Warenlager,

bestehend aus Zivil- und Uniformtuchen, Futterstoffen und Militäreffekten, sowie die gesamte Geschäftseinrichtung soll im ganzen verkauft werden.

Taxwert 8171,45 Mk. **Verkaufstermin den 5. Februar 1917,** vormittags 11 Uhr, im Artushof. Verschlossene Angebote mit einer Bietungskaution von 800,00 Mk. sind bis spätestens 10 Uhr vor dem Termin bei dem Unterzeichneten zu hinterlegen. Besichtigung des Warenlagers kann in der Zeit von 9—11 Uhr vormittags vom 31. Januar bis 2. Februar 1917 stattfinden. Abschrift der Taxen gegen Erstattung der Selbstkosten.

Der gerichtlich bestellte Pfleger: **B. Doliva, Thorn, Artushof.**

Arbeiter und Frauen

von sogleich verlangt.
Meldung Schützenhaus, Thorn-Mocker.

Bei gutem Lohn stellt ein

Arbeiter und Arbeiterinnen

Zementfabrik, Thorn-Mocker,
Eichbergstraße.

Kutscher

für dauernde Beschäftigung bei freier Wohnung gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H.,
Thorn-Mocker.

Tüchtiger, älterer

Kutscher

sofort gesucht.
Baumaterialien- u. Kohlen-Handelsgesellschaft m. b. H.,
Mellienstraße 8.

Einen Kutscher

sucht von sofort
Palluchowski, Lindenstr. 58.

---

1 Kutscher und 1 Arbeiter

stellt sofort ein
Isidor Simon. Altstädt. Markt.

Arbeitsburschen

verlangt **Schuhfabrik Wiener.**

Ordentl. Lehrmädchen

können sich melden.
95 Pfg.-Bazar, Elisabethstr. 6.

Einlegerinnen

stellt ein
Buchdruckerei Franke,
Brombergerstraße 26

Ordentliche Frau ohne Anhang

für Hausreinigung gegen freie Wohnung und Nebenverdienst gesucht.
Meldungen Fischerstr. 49 part.

Frauen zum Flaschenspülen

können sich melden bei
A. E. Pohl.

Ein junges Arbeitsmädchen

gesucht. **Dr. Wilhelm Herzfeld,**
Thorn-Mocker.

Aufwärterin

für leichte Hausarbeit sofort verlangt.
D. Braunstein, Breitestr. 8.

Suche

Stützen, Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für alles und Kindermädchen.
Emma Raum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 25, Telephon 1014.

Zum 1. 2. für vormittags

Aufwartefrau od. Mädchen

gesucht. **Martiny.** Albrechtstr. 6, 3.

Jüng. Aufwartemädchen

gesucht. Frau Bahnmeister **Sader,**
Bahnhof Thorn-Mocker.

Aeltere, erfahr. Frau od. Mädchen

als Aufwärterin für einige Stund. des Tages gesucht. Wilhelmsplatz 6, 3.

Aufwartefrau

sofort gesucht. Schulstraße 1, ptr.

Aufwärterin

vom 1. 2. gesucht. Schillerstraße 6, 1.

Aufwartefrau oder Mädchen

gewünscht. Mellienstraße 85, 2.

Ein Aufwartemädchen

wird gesucht. Wilhelmstraße 11, 3.

Aufwartemädchen

gesucht Talstraße 42, 4.

Ein Aufwartemädchen

kann sich melden. Waldstr. 27, 2 Tr., r.

Schulfreies Mädchen

für kleine Gänge verlangt
Talstraße 37, 3 Tr., rechts.

Schulmädchen

zur Aufwartung für 2 Wochentage gesucht.
Rosenowstraße 5, 1, links.
Meldung von 2—4 Uhr nachm.

Schulmädchen als Aufwärterin

für nachm. gesucht. Gerechtestr. 30, 2. r.

Suche

Stützen, Wirtin, Kinderfrl., Köchin, Stuben-, Alleinmädch., sowie Landmädchen u Knechte.
Emma Nitschmann,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn,
Bäckerstraße 29. Telephon 382.

Wohnungsgesuche

2—3-Zimmerwohnung

vom 1. 2. oder später gesucht.
Angebote unter **P. 140** an die Geschäftsstelle der „Presse".

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör, Innenstadt oder Vorstadt, zum 1. 4. gesucht.
Angebote unter **T. 144** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht 2—3-Zimmerwohnung vom 1. 4. 17. Angebote unter **Z. 150** an die Geschäftsstelle der „Presse".

1—2-Zimmerwohnung

zum 1. 4. von Dame gesucht.
Angebote unter **Q. 166** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

---

2 möbl. Zimmer

mit Küche von bald zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote mit Preisangabe u. **W. 171** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ehepaar sucht möglichst von sofort

1—2 möbl. Zimmer.

Angebote unter **S. 168** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Burschengel u. elektr. Licht, ev. Kochgas, gesucht. Angebote unter **U. 170** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kreis-Kriegerverband Thorn.

Zur Teilnahme an dem gemeinschaftlichen

Kirchgange

am **Kaisergeburtstage, Sonnabend den 27. d. Mts.,** treten die Kameraden des Kreisverbandes um 9¹/₂ Uhr pünktlich mit den Fahnen am Kaiser Wilhelm-Denkmal an. Der Gottesdienst findet für die evangelischen Kameraden in der altstädt.-evangelischen Kirche, für die katholischen Kameraden in der Johanniskirche statt.

Im Anschluß an den Gottesdienst findet ein

Kaisergeburtstagsappell

mit einer Festansprache im kleinen Saal des Schützenhauses statt.

Ein zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Der Vorstand.

Sonnabend den 27. 1. 1917,

abends 6 Uhr:
K.G.F.□in I.

Vereinigung der Musikfreunde Thorns.

Konzerteinlage am Montag, 5. Februar 1917, 8 Uhr,
im Artushofsaale.

Berufen sind die königl. Sängerin Birgitt Engell (Sopran) und Prof. Mayer-Mahr (Klavier).

Die Abonnenten erhalten zu diesem Konzert bei Herrn Justus Wallis Freikarten gegen Vorweisung der Einlaßkarte zum 5. Winterkonzert. Über Plätze, die bis 31. Januar von ihnen nicht abgeholt sind, wird vom 1. Februar ab zugunsten der Nichtabonnenten verfügt. Die letzteren erhalten schon Platzkarten zu den üblichen Sätzen.

J. A.:
Geheimrat Dr. Kanter.

Ziegelei-Park.

Jeden Donnerstag:
Großes

Kaffee-Konzert.

Anfang 3¹/₂ Uhr, Eintritt frei.

Zigaretten

direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen

100	Zig. Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.60 Mk.,	
100	„	„	3 „	2.30 „
100	„	„	3 „	2.50 „
100	„	„	4.2 „	3.20 „
100	„	„	6.2 „	4.60 „

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille

„Goldenes Haus",
Zigarettenfabrik, G. m. b. H.,
Berlin, Brunnenstr. 17.

Lose

zur Heilstätten-Geld-Lotterie,

Ziehung den 26. Januar 1917, Hauptgewinn 60000 Mark bar, hat noch zu 3,00 Mark abzugeben

Gust. Ad. Schleh Nachf.,
Elisabethstr. 22, Breitestr. 27.

Herr sucht möbl. Zimmer

in d. Nähe Garnisonkirche od. Neust. Markt.
Angebote unter **Y. 173** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Ein Restaurant

vom 1. 4. 16 von jungen Leuten zu pachten gesucht.
Angebote unter **T. 169** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Einfach, aber sauber

möbl. Zimmer

evtl. Kochgelegenheit, an verheir. Militärs zu vermieten. Jakobstraße 17. 4.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer,

Gas, Bad, Telephon, 1. Etg., an besseren Herrn zu vermieten. Schillerstr. 8, 1.

Gr., möbl. Offizierswohnung

m. Kochgas u. 2 Bett. zu verm. Gerechtestr. 2.

Gut möbl. Zimmer,

evtl. mit Burschengelaß, sofort zu verm. Breitestraße 39. 3.

Sofort oder später

möbl. oder unmöbl. Zimmer

zu vermieten. Culmer Chaussee 6

---

2 schön möbl. Zimmer,

1. Etg., 1 nach vorn mit Balkon gelegen, von sofort oder später zu vermieten.
Küche evtl. auch dabei.
Lindenstraße 5.

Gute Pension f. Schülerinnen.

Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse"

Gelddarlehne ohne Bürg. auf Wechsel, Schuldsch., Hypoth. usw. auch Ratenabz., Kriegsanl., Wertpapiere kauft u. bel. **F. Rosenow,** Berlin 57, Frobenst 18. r. Rückp.

Jugendkompagnie Thorn.

Zur

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers

Sonnabend den 27. 1. 1917

Antreten der Sonnabends-Abteilung vormittags 11,15 Uhr an der Bekleidungskammer.

Im Anschluß an die Platzmusik auf dem Markte 12:30 Uhr Vorbeimarsch der Kompagnie und Marsch durch die Stadt. Nachmittags 4 Uhr Lichtbildervortrag im Tivoli. Die Jungmannen der Abteilung sind berechtigt, ihre Geschwister mitzubringen.

Sonntag den 28. 1. 17:

Eine Uebung der Sonntags-Abteilung findet nicht statt.

Dafür: Nachmittags 1,45 Uhr pünktlich Lichtbildervortrag im Tivoli wie Sonnabend.

Maydorn, Hauptmann d. L. a. D.

Stadt-Theater.

Donnerstag, 25. Januar, 7¹/₂ Uhr:
Der selige Balduin.

Sonnabend, 27. Januar, 7¹/₂ Uhr:
Anläßlich des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers.
Im Abonnement.
Gewöhnliche Preise.
— **Prolog.** —
Hierauf:
Des Königs Befehl.
Lustspiel in 4 Akten von Töpfer.

Sonntag den 28. Januar, 3 Uhr:
Zu ermäßigten Preisen!
Das Fräulein vom Amt.

Junger Mann,

21, evangel., Besitzersohn, sucht Bekanntschaft mit Besitzertochter zw. Briefwechsel und späterer Heirat.
Gefl. Zuschriften, möglichst mit Bild, u. **X. 172** an die Gesch. der „Presse".

In der Nähe der Rodelbahn, Bäckerberge,

Hilfsschwestern-Brosche,

gekennzeichnet „Berlin-Lichterfelde Nr. 38", **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben
Mellienstr. 83, 3, rechts.

Goldene Brosche

mit 2 Brillanten am Montag Mittag verloren.
Gegen Belohnung im **Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein abzugeben.**

Verloren

1 goldenes Kettenarmband.
Abzugeben gegen hohe Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse".

Täglicher Kalender.

1917	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
Februar	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Frankreich und das Elsaß.

Es waltet kein Zweifel darüber, daß, böten wir heut Frankreich das Elsaß an, es augenblicklich aus dem Krieg ausschiede. Ebensowenig bedarf es der Erwähnung, daß kein Deutscher zu finden wäre, der ein solches Angebot auch nur in den Bereich der Möglichkeiten zieht, solange noch ein Tropfen Blut in deutschen Mannesadern fließt.

Aber vielleicht gibt es einen Mittelweg. Das Land wollen wir behalten, aber die Bevölkerung, soweit sie nicht deutsch redet und ehrlich deutsch fühlt, können wir gern missen. Beachtet man die französischen Bemühungen um die Rückgewinnung des Elsaß, so findet man, daß es sich vielmehr um die unerlösten Stammesbrüder als um das Land selber handelt, wenigstens den Worten nach. Tatsächlich weiß jeder Kenner der französischen Verhältnisse, daß es ihnen garnicht so ernst mit ihrer Liebe zu den Elsässern ist, sie sind ihnen doch innerlich fremd und bieten ihnen eine Zielscheibe für Spott und beißenden Witz. Imgrunde ist die ganze Angelegenheit ihnen Ehrensache. Auf der andern Seite wissen die Franzosen aber sehr genau zu schätzen, wie zuverlässig elsässische, weil eben deutsche Arbeit ist, und haben deshalb in ihre Kolonien, vor allem Algier, gern den Strom elsässischer Zuwanderer gelenkt.

Wie aber schließlich der Franzose mit diesen seinen Wahllandsleuten verfährt, kann uns einerlei sein, wenn ihr Ausscheiden aus dem deutschen Reich diesem dauernd den Frieden mit dem westlichen Nachbarn bringen kann. Frankreich wird ja Menschen bitter nötig haben, wenn dieser Krieg vorbei ist. Was französische Kriegswut im jetzt besetzten und durch Kampf zerstörten Gebiet vernichtete, das wird anderer Männer bedürfen als jene, die bestenfalls einmal dahin zurückkehren. Schon vor dem Kriege war ihr Wille zur Bodenbestellung gering. Stoßen sie aber auf die ungeheuren Schwierigkeiten, aus dem grabendurchfurchten, baumlos gewordenen Lande wieder einen Fruchtträger zu machen, dann werden sie ganz versagen und dem Lande als ewige Anklage auf dem Gewissen und dem Geldbeutel liegen. Dorthin sollte Frankreich die Elsässer bringen, die wir ihm gern abgeben. Wir können uns sogar dazu bereit erklären, die ja für uns so unerfreulichen Auswanderer für das frei werdende Land sehr anständig zu entschädigen, damit sie dort in ihrer neuen Existenz zu Wohlstand kommen. Wir brauchen uns um Bevölkerungszuwachs ja nicht zu sorgen. Die aus dem Auslande zurückkehrenden Deutschen werden ohnehin Land brauchen, und für unsere Krieger wird eine Entschädigung in Grund und Boden nötig werden. Könnten sie eine schönere finden, als in dem reichen Elsaß, für das schon ihre Väter bluteten?

J. v. B.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

Sitzung vom 23. Januar.

Am Regierungstische: Freiherr von Schorlemer.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnete die Sitzung um 2,20 Uhr mit einer Ansprache, in der er zunächst nachträglich beste Glückwünsche zum neuen Jahre aussprach und sodann im Hinblick auf den bevorstehenden Geburtstag des Kaisers und die Ablehnung des kaiserlichen Friedensangebotes sagte: Es handelt sich für uns um Leben oder Tod. Jetzt naht des **deutschen Reiches Schicksalsstunde.** Und als in jener ernsten Abendstunde das Volk sich scharte um des Kaisers Schloß, ein Sinnbild der Einigkeit, Kraft und Siegesentschlossenheit, da sprach der Kaiser und wuchtig fiel die Antwort aus. Und wieder schart das Volk sich um den Thron. Doch heute steht ein ernsteres kriegsgewohnteres Volk um seinen Herrscher. Der Kaiser, hat wieder, von gerechtem Zorn durchglüht, Worte gesprochen, die zündend aller Deutschen Herzen entflammt haben. Und vielleicht wird das Volk die Antwort geben, die unsere Feinde uns **aufgezwungen haben und die wir** unserem Kaiser, unserer Ehre und der Nachwelt schulden. **Schwert, Tat und Wille,** eine untrennbare Einheit, das ist ein **wundervoller deutscher Dreiklang. „Sieg!“** Durchdrungen von dem festen Willen in dem Ernst dieser Stunde, steht mit dem ganzen deutschen Volke das **Herrenhaus** in bewährter Treue hinter seinem Kaiser. Lassen Sie uns dies einmütig bekunden mit dem Rufe: **Se. Majestät der Kaiser und König lebe hoch!**

Haus und Tribünen stimmten **begeistert ein.** (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Das Haus erledigte sodann die Tagesordnung. Der Entwurf eines **Schätzungsamtsgesetzes** und der Gesetzentwurf zur **Förderung der Stadtschaften** wurden einem **Ausschuß** zur Beratung **überwiesen.**

Der Gesetzentwurf auf Abänderung des **Gerichtskostengesetzes** und der **Gebührenordnung** für Notare, Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher wurde **angenommen.**

Hierauf wurden **Petitionen erledigt.**

Die Petition des Magistrats zu **Hann.-Münden** um **Fortbestand der königlichen Forstakademie** wurde an den Ausschuß zur schriftlichen Berichterstattung zurückverwiesen, nachdem der **Landwirtschaftsminister** erklärt hatte, daß es sehr schwer sei, die nötigen Lehrkräfte zu beschaffen.

Eine Petition um **Bau eines Hafens bei Lubmin** (Kreis Greifswald) wurde der **Regierung** zur Erwägung überwiesen.

Die nächste Sitzung wird vom Präsidenten festgesetzt werden.

Schluß 4 Uhr.

* * *

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Januar.

Am Ministertische: Dr. Sydow.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11,20 Uhr. Er erhielt die Ermächtigung, dem Könige die Glückwünsche des Hauses zum Geburtstage zu übermitteln.

Der **Gesetzentwurf,** wonach die Geltungsdauer der Verordnung über die **Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts** der Kriegsteilnehmer vom 7. Juli 1915 auf das Jahr 1917 erstreckt werden soll, wurde in erster und zweiter Beratung ohne Erörterung **angenommen.**

Der **Antrag** der Abgg. **von Heydebrand** (kons.) und Genossen, betreffend **Abänderung der Geschäftsordnung** dahin, daß der Präsident die Reihenfolge der Redner bestimmt, wurde ohne Erörterung **angenommen.**

Es folgte die **zweite Beratung** des Gesetzentwurfs betreffend

Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses.

Nach der Regierungsvorlage werden für jeden Tag, an dem ein Mitglied des Hauses der Vollsitzung fernbleibt, von dem nächstfälligen Betrage 20 Mark in Abzug gebracht. Nach den Beschlüssen der Kommission soll der Abzug nicht stattfinden für Tage, an denen ein Mitglied an einer Ausschußsitzung teilgenommen und sich in die Anwesenheitsliste des Ausschusses eingetragen hat, oder an denen ein außerhalb Berlin wohnendes Mitglied durch Krankheit an der Teilnahme an einer Sitzung verhindert war.

Die Beschlüsse der Kommission wurden auf Antrag Arend (Freikons.) gestrichen, und im übrigen der Gesetzentwurf **angenommen.**

Es folgte die **zweite Beratung der**

Hiberniavorlage.

Die Kommission beantragte unveränderte Annahme der Vorlage, aber die Regierung zu ersuchen, der Staatshaushaltskommission zur Beratung des Bergetats bekanntzugeben, den Wortlaut der Verträge zwischen der staatlichen Bergbauverwaltung und dem rheinisch-westfälischen Kohlen-Syndikat über den Beitritt des Fiskus zum Syndikat, ferner der vom 1. April 1917 an giltigen Satzung des Kohlensyndikats sowie seiner Verträge mit den angeschlossenen Zechen und Handelsgesellschaften und schließlich, wie das Gutachten über die Hibernia-Bergwerksgesellschaft zustande kam.

Abg. Schmedding (Ztr.): In diesem Falle, wo der Staat durch den Erwerb der Hibernia einen größeren Einfluß auf das Kohlensyndikat erhält, werden wir trotz unserer grundsätzlichen Gegnerschaft gegen die Verstaatlichung von Bergwerken für die Vorlage stimmen.

Abg. Schrader (Freikons.) trat ebenfalls für das Gesetz ein.

Abg. Oeser (Fortschr. Vpt.): Der Preis für den Ankauf ist ein angemessener. Die Anteilseigner erhalten nur ihr ausgelegtes Geld. Bei den Schwierigkeiten der Kohlenversorgung ist es notwendig, daß der Staat auf die Preispolitik Einfluß erhält. Wir stimmen der Vorlage zu.

Abg. Macco (ntl.) erklärte sich gleichfalls für die Vorlage.

Handelsminister Dr. Sydow: Die Form der Aktiengesellschaft für die Hibernia soll nur für die Übergangszeit gelten. Später soll das Werk ganz in staatliche Verwaltung übernommen werden. Selbstverständlich verfolgt der Staat nicht einseitig fiskalische Interessen. Er muß aber auch die bergbaulichen Interessen im Auge behalten. Wir werden durch den Ankauf der Hibernia mehr als bisher mäßigend auf die Preisbildung des Kohlensyndikats einwirken können.

Abg. Hue (Soz.) begründete einen Antrag Braun. Dieser verlangt künftig die Angaben in den Betriebsberichten der Bergbau-Verwaltung über die Kohlenförderung der Hibernia, über die Erlöse, Ausgaben und Überschüsse für die Tonne abgesetzter Kohle mit Berücksichtigung der Lohnkosten für die Tonne, über die insgesamt ausgelegte Lohnsumme, über die durchschnittlich durch den Arbeiter gemachten Schichten. Der Redner bemerkte ferner: Der Preis für die Erwerbung der Hibernia ist viel zu hoch. Die Folge wird ein Druck auf die Löhne der Arbeiter sein. Wir lehnen die Vorlage ab.

Handelsminister Dr. Sydow: Die Einwände des Abg. Hue sind nicht stichhaltig. Ich bitte den Antrag Braun abzulehnen.

Abg. von Pappenheim (kons.) wandte sich gleichfalls gegen die Ausführungen des Abg. Hue und erklärte die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage und den Kommissions-Entschließungen.

Die Vorlage wurde unverändert **angenommen,** ebenso die Entschließungen der Kommission.

Der Antrag Braun wurde abgelehnt.

Der Gesetzentwurf wurde darauf in **dritter Beratung** ohne Erörterung **angenommen.**

Es folgte die **dritte Beratung** des Gesetzentwurfes betreffend **Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses.**

Abg. Freiherr von Richthofen-Hertschütz (kons.) bemerkte, durch das Gesetz würden den Abgeordneten gewisse Vorteile gewährt, die das Berufsparlamentariertum vermehren würden. Besonders den Abgeordneten aus Berlin und Umgegend würden Vorteile gegenüber den übrigen erwachsen. Wir beantragen Wiederherstellung der in der zweiten Lesung gestrichenen Kommissionsbeschlüsse.

Abg. Waldstein (Vpt.) und Abg. Leinert (Soz.) traten für die Beschlüsse der zweiten Lesung ein.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.): Das Gesetz hat einen rein technischen Charakter und gar keine politische Bedeutung. Die Vorlage verfolgt auch den Zweck, die Session abzukürzen.

Geheimrat Meister: Die Wiederherstellung der Beschlüsse der Kommission würde die Vorlage für die Regierung unannehmbar machen.

Abg. Hoffmann (Soz.) trat für die Beschlüsse zweiter Lesung ein.

Die Konservativen **verzichteten** auf ihren Antrag zugunsten eines Antrages der Freikonservativen und des Zentrums, wonach für jeden Tag, an dem ein Mitglied des Hauses der Vollsitzung fern-

Himmelserscheinungen im Februar.

Die Sonne steigt in ihrer Mittagshöhe im Laufe des Monats um 9 Grad weiter herauf, was sich durch eine starke Zunahme der Tageslänge bemerkbar macht, die über anderhalb Stunden beträgt. Dazu kommt, daß die Zeitgleichung einen beträchtlichen Wert erreicht, der besonders in der Verspätung der Sonnenuntergänge augenfällig hervortritt. Diese erfolgen zu Anfang um 4¾ Uhr und gegen Ende nach 5½ Uhr. Eine bedeutende Sonnenfleckengruppe, die in den ersten Januartagen von uns aus gesehen den Mittelmeridian des Tagesgestirnes überschritt, wird wohl in den ersten Februartagen auch noch zu beobachten sein.

Der Mond wird an folgenden Tagen seine Hauptlichtgestalten zeigen: Vollmond am 7. Februar, Letztes Viertel am 15., Neumond am 21. und Erstes Viertel am 28. Die Zusammenkünfte mit den großen Planeten können an folgenden Tagen beobachtet werden: mit Saturn am 5., mit Merkur und Venus am 20., mit Mars am 21. und mit Jupiter am 26. Februar.

Unter den großen Planeten tritt Mars am 28. in Beischein (sonst „Konjunktion“ genannt) zur Sonne und ist daher unsichtbar. Im Sinn der alten Sterndeuter wird er dann „verbrannt“, was im Hinblick darauf, daß Mars ja der Wanderstern des Kriegsgottes ist, uns allen nur erwünscht sein kann. Dafür glänzt der Königsplanet Jupiter umso schöner nahe der Grenze der Sternbilder Fische und Widder und kann sehr leicht beobachtet werden. Die Stellungen seines Gefolges von vier hellen Monden finden sich für jeden Tag vorausberechnet, z. B. in der Rundschau der gesamten Sternforschung „Sirius“ angegeben, die jetzt gerade ihr 50jähriges Bestehen feiert. Als nächster Wanderstern ist dann der Saturn zu beobachten, der im Sternbild der Zwillinge nahe dem Krebs ungefähr in der Verlängerung der Verbindungslinie Kastor-Pollux uns sofort auffällt. Der Anblick des Planeten selbst läßt vermuten, daß seine Oberflächenbeschaffenheit wenigstens inbezug auf die Äquatorial- und andere Streifen der des Jupiter ähnlich sein dürfte. Das gewaltige Ringsystem ist keineswegs von ihm abgesprengt worden, wie man hin und wieder jetzt noch in laienhaften Arbeiten liest, sondern die Billionen kleiner Körperchen hat Saturn alle in langer Zeit eingefangen. Merkur ist anfangs kurze Zeit im Osten am Morgenhimmel im Schützen sichtbar; er erreicht am 12. seine größte westliche Ausweichung von der Sonne. Venus ist unsichtbar.

Der Fixsternhimmel erstrahlt in den frühen Abendstunden in dem herrlichen Glanz, den wir schon im vorigen Monat zu schildern versuchten. Zu späterer Nachtzeit, Mitte des Monats gegen 10 Uhr, beginnen sich im Osten schon die ersten Sonnensternbilder zu zeigen, während Orion und Stier allmählich nach Westen hinüberrücken. Die Milchstraße steigt gerade vom Schiff Argo im Süden empor und läßt den Großen Hund mit dem ungemein hellen Sirius zur Rechten, den Kleinen Hund mit Prokyon zur Linken. Über diesem bemerken wir die Zwillinge und weiter hinauf in der Nähe des Scheitelpunktes den Fuhrmann mit der hellstrahlenden Kapella. Nach Westen zu schließt sich der Perseus an, dessen Stern Algol durch einen Begleiter alle drei Tage zum großen Teil verdeckt wird, sodaß sein Licht bedeutend geschwächt erscheint. Leicht zu beobachten sind in diesem Monat die „Minima“ am 6. gegen Mitternacht und am 9. gegen 8 Uhr abends. Das Sternbild der Kassiopeia daneben ist schon im Feldstecher wegen seines Sternreichtums sehr interessant. Auf der Ostseite des Himmels ist zunächst der Große Löwe bemerkenswert, dessen Hauptstern Regulus genannt wird. Ihm geht der Krebs voran, der den schönen Sternhaufen „Krippe“ in seiner Mitte enthält. Tief im Osten ist das Bild der Jungfrau gerade im Aufgang begriffen. Hoch im Osten begrüßen wir den altbekannten Himmelswagen, dessen Deichsel auf den roten Hauptstern des Bärenhüters hinweist, den wir aber erst in den Sommermonaten gut werden beobachten können.

Schnee-Insekten.

Von M. A. von Lützendorff.

(Nachdruck verboten.)

Unter den Tieren, die sich den Unbilden des Winters angepaßt haben, haben die Insekten sehr wenige Vertreter. Der weitaus größte Teil der Insekten ist während der kalten Jahreszeit für uns unsichtbar und verbringt die Wintermonate teils noch im Ei, teils als Larve oder Puppe oder auch im ausgebildeten Zustande in irgend einem vor der Kälte möglichst geschützten Versteck und läßt sich erst durch die Strahlen der Frühlingssonne ans Tageslicht locken. Es gibt indes auch Ausnahmen; denn manche Insekten sind nicht nur als geradezu kälteliebend zu bezeichnen, sondern pflanzen sich sogar auch mitten im Winter fort. Zu den bekanntesten dieser Kälteliebhaber in der Insektenwelt gehört die Wintermücke aus der Gattung Trichocera. Ihr kurzes Dasein beschränkt sich nur auf den Winter, auf die Zeit vom Oktober bis zum anbrechenden Frühling; allein wenn die Kälte nicht allzu scharf ist und die Sonne sich ein wenig hervorwagt, schwärmen die schwarzbraunen schlanken Wintermücken in ebenso lustigem Fluge umher wie ihre sommerlichen Brüder. Der Bauer bringt das Erscheinen der Wintermücke mit einer Wetterregel in Bezeihung, indem er sagt: „Wenn die Schnaken im Hornung geigen, müssen sie im Märze schweigen.“ Was ungefähr bedeutet, daß einem milden Winter gewöhnlich ein strenger Nachwinter folgt.

Unter den kälteliebenden Insekten befindet sich ferner eine Fliegen-Art (Chionea aranoides) und etliche Gallwespen, die aber immerhin etwas seltener anzutreffen sind, dann aber auch einige Schmetterlinge, und zwar vor allem der sehr schädliche Frostspanner (Cheimatobia brumata). Von Juni bis Mitte Oktober ruht der Frostspanner in seiner Puppenhülle. Erst wenn Spätherbst und Winter ins Land gezogen sind, schlüpft er aus; am Tage sitzt er dann gewöhnlich in einem Versteck und schwärmt erst abends in seinem etwas plumpen, unsicheren Fluge aus. Um diese Zeit erfolgt auch seine Fortpflanzung. Das flugunfähige, viel kleinere und sehr unscheinbare Weibchen des Frostspanners legt dann seine Eier an die Knospen der Bäume, wo sie den Winter überdauern; schon im März kriechen sie aus und fressen sowohl die Knospen, an denen sie saßen, als auch ihre ganze Umgebung so kahl ab, daß ein vom Frostspanner befallener Baum bisweilen kein einziges Blatt zu bilden vermag. Teerringe aus sog. Brumata-Leim, die man schon im Herbst um die Bäume legt, sind in der Regel der sicherste Schutz gegen die gefräßige Raupenart. — Ein Verwandter des Frostspanners ist der Blatträuber (Hibernia defoliaria), der zwar etwas früher auftritt als er, aber doch bis tief in den Spätherbst hinein schwärmt, und dessen Raupen gleichfalls vielen Schaden an den Obstbäumen anrichten. Mit Ausnahme der genannten Schmetterlinge bekommt man während der kalten Jahreszeit nur selten schwärmende Falter zu Gesicht. Gleichwohl kann man aber durch Anstrich von sog. Ködern an Bäumen an wärmeren Abenden auch im Winter manchen Falter aus seinem Versteck locken.

Vom Vorhandensein kälteliebender Insekten gab auch der am 30. Januar 1856 in der Schweiz beobachtete „Wurmregen“ Kunde. Es waren nämlich keine wirklichen Würmer, die Sturm und Regen an diesem Tage aus ihren Verstecken herausgeschwemmt und mit sich geführt hatten, sondern die wurmähnlichen Larven einer sehr bekannten und durch ihre Vertilgung der Blattläuse nützlichen Käferfamilie, der Weichkäfer (Tele pharus), die an milden Wintertagen sehr gern im Schnee umherkriechen, weshalb sie auch den Namen Schneewürmer führen. — Ausgesprochene Schneeliebhaber sind auch die zu den Springschwänzen (Poduridae) gehörenden Gletscherflöhe (Desoria glacialis), deren Entdeckung erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch den deutschen Geologen Desoram am Aaregletscher in der Schweiz erfolgte. Bis zur Höhe von 3000 Meter kann man die kleinen Tierchen antreffen, die oft tagelang im Eise eingefroren, bei Sonnenschein dennoch sofort hervorkommen und lustig auf dem Schnee herumspringen. Ein Verwandter des Gletscherflohes, der Wasserspringschwanz (Pudura aquatica), bedeckt das tauende Schneewasser oft in solcher Menge, daß es wie mit Schießpulver bestreut aussieht.

Fast in jedem Winter tauchen ab und zu auch Insekten auf, die eigentlich keine ausgesprochenen Winter-Insekten sind und nur durch irgend einen Zufall ihre Winterruhe unterbrochen haben. So hat man in dem vorigen — allerdings sehr milden — Winter in verschiedenen Gegenden Deutschlands im Januar ganze Schwärme von Glühwürmchen beobachtet, die sich abends sehr lebhaft herumtrieben. Auch Marienkäfer kann man häufig mitten im Winter aus ihren Verstecken hervorkommen sehen, oft sogar in größeren Mengen, namentlich dann, wenn ihre Schlupfwinkel von der Sonne beschienen werden.

geblieben ist, von dem nächstfälligen Entschädigungsbetrag von 20 Mark in Abzug gebracht werden sollen, jedoch nicht, wenn ein auswärtiges Mitglied im Laufe eines Kalendermonats nicht mehr als vier Sitzungen versäumt hat.

Dieser Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 165 gegen 123 Stimmen abgelehnt.

Der Gesetzentwurf im ganzen wurde schließlich gegen die Stimmen der Konservativen angenommen, ebenso der Gesetzentwurf betreffend die durch die Vorlage über die Entschädigung an die Mitglieder des Hauses notwendig gewordene Abänderung des Artikels 85 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850.

Die Zentrumsanträge, betreffend Gewährung der Kriegsteuerungszulage an die zum Heeresdienst eingezogenen Beamten betreffend Kinderbeihilfen für die zum Heere eingezogenen Staatsarbeiter wurden dem Staatshaushaltsausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend Verlängerung der Geltungsdauer der Verordnung über Sicherstellung des kommunalen Wahlrechts der Kriegsteilnehmer vom 7. Juli 1915 wurde in dritter Lesung ohne Aussprache angenommen.

Die Rechnung über die Verwendung des Zwischenkredits der zur Errichtung von Rentenbüchern aus dem Reservefonds der Rentenbanken gewährt worden ist, wurde durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Der Antrag betreffend Bepflanzung und Besamung der Eisenbahndämme und Böschungen wurde der Staatshaushaltskommission überwiesen.

Damit war die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung unbestimmt, nicht vor dem 6. Februar.

Schluß 4¾ Uhr.

Politische Tagesschau.

Die Parlamentspräsidenten der uns verbündeten Mächte

sind Dienstag Nacht von Berlin nach dem Großen Hauptquartier weiter gereist.

Die Parlamentspräsidenten der verbündeten Reiche haben dem Reichstagspräsidenten Dr. Kaempf, mit der Bitte um Veröffentlichung, die folgende Kundgebung übergeben: Bei dem Verlassen der deutschen Reichshauptstadt drängt es uns, in kurzen Worten zusammenzufassen, was uns bei unserem nunmehr abgeschlossenen Besuche bewegt hat. Unsere Zusammenkunft ist zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo die Völker unseres Bundes auf die Verkündigung der Eroberungsziele unserer Feinde mit der erneuten einmütigen Bekräftigung ihres Siegeswillens geantwortet haben. Welche Opfer die kommenden Kämpfe auch fordern mögen, sie werden dargebracht werden, in gerechter Verteidigung gegen einen Feind, der seine Raub- und Vernichtungspläne ohne Scham enthüllt. Fest und kraftvoll stehen unsere Völker bereit, jedem neuen Ansturm zu wehren, Heer und Heimat vereint im gleichen unerschütterlichen Entschluß zum Kampfe, bis der Sieg erstritten ist. Indem wir dies aussprechen, wissen wir, daß der Herzschlag unseres Volkes mit unseren Worten ist. Alle unser Gedanken aber sind hingewandt zu unseren in Kampf und Tod getreuen Heldensöhnen. Ihnen bringen wir gemeinsam den Gruß der Heimat dar.

Der bayerische Landtag

wird am 31. Januar zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten. Dem Vernehmen nach wird die Regierung verschiedene Gesetzesvorlagen einbringen, auch eine große Kreditvorlage für den Ausbau des Donau-Mains-Kanals.

Die Hoffnung auf ein Versagen der deutschen Arbeiter

läßt man in den gegnerischen Ländern allmählich fallen. Anläßlich der Kundgebungen der deutschen Arbeiterschaft an den Reichskanzler schreibt das Pariser „Journal“: Die deutschen Arbeiter unterstützen ihre Regierung, weil sie überzeugt sind, daß diese ihrer Sache dient. Dies ist verständlich, denn keine andere Regierung zeigte mehr Fürsorge für die wahren Interessen der Arbeiter. In allen sozialen und Organisationsfragen stand Deutschland an der Spitze. Das Programm der Entente bedeutet für die deutsche Arbeiterschaft die Rückkehr zu dem eisernen Zeitalter, einen Rückschlag um 100 Jahre. — „Temps“ sagt: Je länger der Krieg dauert, umso bestürzter ist man über die Geistesverfassung Deutschlands.

Die Franzosen und die Sommerzeit.

Nach Meldungen aus Paris beabsichtigt die französische Regierung wegen Kohlennot schon am 25. Februar die Sommerzeit einzuführen, welche man im vorigen Jahr noch in Frankreich als eine deutsche Erfindung ablehnte.

Die Wirtschaftsnöte in Frankreich.

Zur Bedarfsmittelfrage, die nach den Pressemeldungen ernste Besorgnis erregt, schreibt „Echo de Paris“, die Pariser hätten so zu sagen kein Heizungsmaterial, keine Kohlen, kein Gas, keinen Zucker mehr. — Hervé schreibt unter der Überschrift „Fastenpredigt“, die Pariser Hausfrauen ständen stundenlang vor den Geschäften, um sich die notwendigen Lebensmittel und Kohlen zu verschaffen. Darüber herrsche lebhafte Erbitterung. Hervé fordert sodann unter Hinweis auf Deutschland zum Sparen in jeder Richtung auf. — „Liberté“ fordert, man solle mit Entschlossenheit alle Leiden ohne Klagen ertragen und sich der Soldaten an der Front würdig erweisen. — Wie „Journal du Peuple“ mitteilt, wurde infolge Kohlenmangels in Amiens die Elektrizitätslieferung eingestellt. Die meisten Bäckereien stellen nur die Hälfte der nötigen Brotmenge her.

Die französischen Arbeiterorganisationen und die Friedensfrage.

In einer Versammlung der Delegierten der französischen Arbeitersyndikate erwähnte der frühere Minister Sembat eine Äußerung Briands über die Kriegsziele Frankreichs und seiner Verbündeten. Nicht die Zerschmetterung Deutschlands ist unser Ziel, aber wir müssen endlich erfahren, was die Mittelmächte erstreben. Der Wunsch, Frieden zu erlangen, genügt noch nicht, um ihn herbeizuführen.

Verschärfte Ausmusterungen in England und Frankreich.

Das Reutersche Büro meldet amtlich: Künftig werden die jungen Männer statt wie jetzt im Alter von 18 Jahren und 7 Monaten im Alter von 18 Jahren zur Ausbildung im militärischen Landesverteidigungsdienst aufgerufen werden. Es wird keiner bis zum 19. Jahre außer Landes verwandt werden. Der Zweck der Maßnahme besteht einfach darin, die Bedürfnis nach älteren Männern und den unteren ärztlichen Kategorien einzuschränken.

Nach dem nunmehr in Wortlaut vorliegenden, von der Regierung der Kammer eingereichten Nachmusterungsantrag sollen nur die während des Krieges schwer Verwundeten und Pensionsberechtigten von der Nachmusterung befreit sein. Der Zusatzantrag stößt auch in dieser Form auf lebhaften Widerstand. — „Journal“ und „Evenement“ erklären, Frankreich habe bedeutend mehr Verluste gehabt als seine Verbündeten. Deshalb sollten diese Soldaten schicken, statt daß man in Frankreich nachmustere. General Mallterre erklärt in „France Militaire“, daß durch die Nachmusterung kaum einige tausend Mann gefunden werden würden.

Die englische Arbeiterpartei und die Regierung.

Nach einer Reutermeldung aus London hat der Kongreß der Arbeiterpartei mit großer Mehrheit den Eintritt von Mitgliedern der Arbeiterpartei in die Regierung gebilligt.

Englands Bedrückung der Neutralen.

Wie das Christianiaer Blatt „Verdens Gang“ meldet, hat ein norwegischer Dampfer, der vom französischen Staate für 56 Schilling die Tonne befrachtet werden sollte, von dem englischen Befrachtungsausschuß den Bescheid erhalten, daß der französische Frachtvertrag für nichtig erklärt werde und der Dampfer sich mit 40 Schilling begnügen müsse, sonst würde ihm die Ausführung von Reparaturen verweigert und er selbst auf die Schwarze Liste gesetzt werden.

Der Mangel an Farben in Norwegen

ist gegenwärtig außerordentlich kritisch. Eine Anzahl von Woll- und Baumwollfabriken werden gezwungen sein, zwei Wochen lang den Betrieb einzustellen, wenn die Einfuhr von Farben nicht zunimmt, wozu nur geringe Aussicht zu bestehen scheint.

Die norwegische Arbeiterpartei für Einberufung eines internationalen Kongresses.

Der Landesausschuß der norwegischen Arbeiterpartei nahm am Sonntag eine Entschließung an, in der die Einberufung eines internationalen Kongresses verlangt wird, um die Friedensfrage zu behandeln.

Die Wiedereröffnung des russischen Parlaments verschoben.

Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Durch kaiserliche Ukase wird die Wiedereröffnung der Reichsduma und des Reichsrates vom 25. Januar auf den 27. Februar verschoben. Als Grund dieser Maßregel wird von zuständiger Seite angegeben, daß die Änderungen in der Regierung reichlichere Zeit für diese zur Behandlung und Durchsicht der vielen von dem vorhergehenden Kabinett hinterlassenen, sofortiger Lösung bedürftigen Fragen nötig machen. — Die „Petersburger Telegraphen-Agentur“ meldet: Aus Anlaß der Verschiebung des Zusammentritts der gesetzgebenden Kammern um einen Monat erklärte Ministerpräsident Fürst Galitzin in einer Unterredung, diese Verschiebung sei ebenso sehr dadurch veranlaßt, daß die Ausarbeitung des Budgets noch nicht beendet sei, als auch durch die Notwendigkeit, daß das neue Kabinett alle schwebenden und zu besprechenden Fragen angesichts des Wiederzusammentritts der Kammern erwägen müsse. Die Regierung halte einen festen Kontakt und ein solidarisches Zusammenarbeiten mit der Kammer für unerläßlich. Fürst Galitzin erklärte kategorisch, daß auf keinen Fall der Zusammentritt der Kammern eine neue Vertagung erfahren werde. — „Times“ zufolge meldet die Petersburger Zeitung „Rjetsch“, daß der Minister des Äußern Pokrowsky zwei Monate Krankenurlaub erhielt, und daß der Handelsminister Prinz Schachofskoy ebenso Urlaub erhalten solle. Nach anderen Meldungen soll auch Finanzminister Bark reif zum Sturz sein, weil er sich mit der Duma leidlich verträgt.

Warenaustausch mit Bulgarien.

Am Montag traf in Sofia der erste Zug des Maritza-Transportes ein, der für Bulgarien bestimmte Waren aus Deutschland und Österreich-Ungarn bringt.

Aufsehenerregende Beschuldigungen Englands gegen Amerika.

Das Newyorker Blatt „Evening Mail“ erfährt aus Washington, daß vor zwei Wochen der britische Botschafter dem Staatsdepartement eine Note überreicht habe, in der England aufsehenerregende Beschuldigungen gegen die Vereinigten Staaten erhebe, weil sie aus „absichtlicher Nachlässigkeit gestatteten, daß deutsche Verschwörungen auf amerikanischem Boden geplant und zur Reife gebracht wurden“. Weiter wird gesagt, die Note lege den Grund, um nach dem Kriege riesige Schadenersatzansprüche gegen die Vereinigten Staaten vorzubringen, wegen angeblicher Verletzung der Neutralität. Die Meldung schließt mit der Angabe, es sei nicht sicher, ob dieser englische Schachzug den riesigen Schadenersatzansprüchen gegen England vorgreifen solle, die wegen der ungesetzlichen Einmischung in den amerikanischen Handel beständen. Es sei allgemein bekannt, daß diese Ansprüche jetzt zwischen einhalb und dreiviertel Milliarden Dollars betrügen.

Amerika gegen die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz.

„Newyork American“ meldet aus Washington, daß der Angriff des amerikanischen Botschafters in Rußland auf die Beschlüsse der Alliierten auf der Pariser Wirtschaftskonferenz, der aus Telegrammen aus Petersburg gestern bekannt wurde, ungewöhnliches Interesse erregt habe, und hier als eine ermächtigte Kundgebung Amerikas angesehen werde, das Handelsprogramm der Alliierten zu bekämpfen, falls der Versuch gemacht werden sollte, es zur Ausführung zu bringen.

Die „Appam“-Angelegenheit.

In der „Appam“-Angelegenheit wurde nach Meldung aus Washington das Plaidoyer am Dienstag geschlossen. Lehmann als Vertreter der deutschen Verteidigung fordert Aufhebung der Beschlagnahme und legt besonderen Nachdruck auf die Tatsache, daß ein Privatmann einen Staat nicht belangen kann. Die Entscheidung wird später gefällt werden.

Ernährungsfragen.

Die Fleischmenge.

Von den zuständigen Stellen sind in letzter Zeit Ermittelungen über die Höhe der bis zum Frühjahr auf den Kopf der Bevölkerung zu gewährenden wöchentlichen Fleischrationen vorgenommen. Dabei sind berücksichtigt worden die Zahlen der Bevölkerung, der Kinder, der Selbstversorger und auch die Prozentzahlen der nicht benutzten Fleischkarten. Diese letzteren Zahlen weisen erhebliche Unterschiede zwischen Stadt und Land auf. Während sie sich in Berlin beispielsweise auf 1,4 v. H. stellen, ist in der Provinz und vor allem auf dem Lande der Prozentsatz der nicht benutzten Fleischkarten wesentlich höher. Die Ermittelungen über die Deckung des Fleischbedarfs haben zu dem Ergebnis geführt, daß eine Wochenmenge von 250 Gramm bis zum Frühjahr auch weiter gewährt werden kann. Eine allgemeine Erhöhung der Fleischration erscheint jedoch mit Rücksicht auf die gebotene Schonung unserer Rindviehbestände ausgeschlossen. Dagegen wird für die Schwerstarbeiter eine Heraufsetzung der Wochenmenge auf 350 Gramm eintreten.

Wer verteuert das Fleisch?

Das Landesfleischamt in Berlin hatte dem Regierungspräsidenten in Oppeln Anfang Dezember 3000 lebende Hammel zur Verteilung zugewiesen. Die Magistrate von Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Königshütte und Kattowitz mußten die Berechnungen mit dem Viehhandelsverband Breslau vornehmen. Dabei stellte sich, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, heraus, daß der Verband der mit der Lieferung nichts zu tun hatte, rund 30 000 Mark d. h. 10 Mark für den Hammel, an Vergütung erhielt. Das Fleischgewicht der Hammel war durchschnittlich 50 Pfund, sodaß sich danach das Pfund Fleisch um mehr als 10 Pfg. für das Pfund beim Versenden verteuerte.

Provinzialnachrichten.

Allenstein, 21. Januar. (Zwei tödliche Unfälle) haben sich hier ereignet. Im Allensteiner Stadtwalde wird seit einigen Tagen eine Anzahl Arbeiter mit Langholzfällen beschäftigt. Am Donnerstag Nachmittag brach ein Baum, der noch nicht ganz durchgesägt war, ab und stürzte zur Erde. Während es den übrigen Arbeitern gelang, noch rechtzeitig zur Seite zu springen, wurde der Arbeiter Paprotta von dem niederfallenden Langholz gedrückt und zu Boden geworfen. Dem P. wurde dabei der Schädel zertrümmert, was seinen sofortigen Tod zurfolge hatte. — Ein zweiter Unfall ereignete sich an derselben Stelle am Freitag. Ein noch nicht ganz durchsägtes Stück Langholz fiel zur Erde und erschlug den Zieglermeister Josef Hinz. Beide Männer waren verheiratet und standen Mitte der fünfziger Jahre.

Allenstein, 22. Januar. (Wegen verbotenen Verkehrs mit einem russischen Kriegsgefangenen) erhielt das Dienstmädchen Marta Schwenzfeier aus Wuttrienen vom Kriegszustandsgericht sechs Wochen Gefängnis.

Gumbinnen, 20. Januar. (In der außerordentlichen Stadtverordnetensitzung) wurde, wie die „Hart. Ztg.“ meldet, als einziger Punkt der Tagesordnung die Wahl des Zweiten Bürgermeisters vorgenommen. Von dem zur Vorwahl eingesetzten Ausschuß waren zur engeren Wahl vorgeschlagen die Herren Stadtrat Brenneisen-Memel, Bürgermeister Dr. Eckels-Bramsche, Bezirk Osnabrück, und Gerichtsassessor Hannemann-Stettin. Es wurden für Stadtrat Brenneisen 15 und für Bürgermeister Dr. Eckels 16 Stimmen abgegeben. Der letztere ist also mit einer Stimme Mehrheit gewählt.

Tilsit, 20. Januar. (Zu einem großen Brande) wurde gestern früh die hiesige Feuerwehr nach der Zellstoff-Fabrik gerufen. Beim Eintreffen der Wehr standen laut „Tils. Ztg.“ eine hölzerne Scheune, in der Holzgegenstände aufbewahrt waren, in hellen Flammen. Das Feuer wurde mittels einer Spritze angegriffen. Nach einstündiger Tätigkeit gelang es der Feuerwehr, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Schulitz 21. Januar. (Feuer.) Durch Überheizen des Ofens entstand gestern Nachmittag in der Oberwohnung des Arbeiters Böhlke im August Rosenkeschen Hause in der Brombergerstraße ein Brand, durch welchen das ganze massive Wohnhaus in kurzer Zeit bis auf die Mauern niedergebrannt ist. Sämtliches Inventar des Böhlke nebst 300 Mark Geld sind verbrannt. Hingegen konnte das Mobiliar der unteren Räume gerettet werden. Rosenke selbst steht im Felde.

Posen, 22. Januar. (Übertritt in den Ruhestand.) Dem Oberlandesgerichtsrat, Geh. Justizrat Schmutter in Posen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden.

Landsberg a. W., 22. Januar. (Erfroren.) Im Kreise Landsberg sind drei Personen erfroren aufgefunden worden.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung 25. Januar. 1916 Montenegrinische Unterzeichnung der Waffenstreckungsurkunde. 1915 Siegreiche Kämpfe mit den Franzosen auf den Höhen von Bamberg. 1902 † N. Christitsch, serbischer Staatsmann. 1871 Kapitulation der Festung Longwy. 1807 Gefecht bei Mohrungen. 1748 * Friedrich Jacobi, hervorragender deutscher Philosoph und Dichter. 1748 Einnahme von Passau durch die Österreicher. 1077 Beginn der viertägigen Buße Kaiser Heinrichs IV. zu Canossa.

Thorn, 24. Januar 1917.

— (Papiergeld auseinanderfalten!) Vor einem neuen Kniff, der jetzt wiederholt mit Papiergeld in der Weise versucht worden ist, daß Scheine in der Mitte durchschnitten nud dann die Hälften für sich wieder zusammengefaltet in den Ladengeschäften zur Zahlung hingelegt wurden, seien insbesondere Geschäftsleute gewarnt. Nimmt der Verkäufer den Schein an, ohne ihn auseinanderzufalten, so ist er geprellt. Es empfiehlt sich daher, jeden zur Zahlung gegebenen Geldschein vor der Annahme zu entfalten und so auf seine Unversehrtheit zu prüfen.

— (Strümpfe für Bedürftige.) Wie die Reichsbekleidungsstelle mitteilt, stehen ihr in nächster Zeit größere Posten von grauen Männersocken, grauen Frauenstrümpfen und schwarzen und grauen Kinderstrümpfen zur Verfügung. Diese Strümpfe sollen durch die Kommunalverbände der bedürftigen Bevölkerung zugeführt werden.

— (Die winterliche Ausnutzung des Fischfanges.) Der allgemeine Mangel an Nahrungsmitteln läßt es dringend erwünscht erscheinen, daß die Fischereigewässer nach Möglichkeit durch Fischfang, insbesondere den ergiebigen Fang auf dem Eise, ausgenutzt werden. Pächter und Besitzer von Fischereigewässern, denen es nicht möglich ist, aus Mangel an Arbeitskräften den Fischfang auszuüben, wollen sich an die Fischhandelsgesellschaft m. b. H., Danzig, Hundegasse 25, eine gemeinnützige Gesellschaft wenden, der von dem stellvertr. Generalkommando Fischkommandos zur Verfügung gestellt werden.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt am 17. d. Mts. im Vereinszimmer des Schützenhauses seine Hauptversammlung ab. Sechs Schriftgenossen traten dem Verein bei, der nunmehr 78 Mitglieder zählt, von denen 37 im Felde stehen. Nach dem vom 1. Schriftführer erstatteten Jahresbericht ist im verflossenen Vereinsjahre ein Anfängerkursus mit 22 Teilnehmern beendet worden. Der Fortbildungskursus wird in der unteren Abteilung von 15, in der oberen von sechs Mitgliedern besucht. Die Vereinskasse wies in Einnahme und Ausgabe 250 Mark auf. Die Bücherei zählt 775 Bände. Von einer Neuwahl des Vorstandes mußte auch in diesem Jahre abgesehen werden. Der bisherige Vorstand wird die Vereinsgeschäfte weiterführen. Einem Bericht, den Herr Lehrer Brauer über wichtige Ereignisse aus der Geschichte der deutschen Kurzschrift gab, entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1841, also vor 75 Jahren, erschien Stolzes erstes Lehrbuch. Mit diesem Zeitpunkt begann der Systemkampf in Deutschland, der bis heute andauert. Vor 30 Jahren wurde das Schreysche System der Öffentlichkeit übergeben. Damit begann ein glänzender Abschnitt in der Entwickelung der deutschen Kurzschrift. Das verblüffend einfache und doch sehr leistungsfähige System Schrey gewann schnell eine weite Verbreitung. Hervorragende Anhänger der Gabelsbergerschen Lehre folgten der neuen Fahne; auch die Stolzeschen Reihen begannen zu wanken. In Stolzeschen Kreisen erkannte man jedoch bald den im Schreyschen System erzielten Fortschritt, und so kam nach zehnjährigem Kampfe die Verschmelzung der Systeme Stolze und Schrey zu der Kurzschrift Stolze-Schrey zustande, die heute nächst der Lehre Gabelsbergers die meisten Anhänger zählt. Der aus dem Systemkampfe geborene Gedanke einer Einheitskurzschrift, der bereits das Interesse weiterer Kreise erregt, wird nicht mehr untergehen, wenn auch die gegenwärtig stockenden Einigungsverhandlungen nicht zum Ziele führen sollten. Haben doch am 16. Dezember 1916 74 Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses den Antrag eingebracht, die Staatsregierung zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die begonnenen Vorarbeiten zur Schaffung eines deutschen Einheitssystems für den Verkehrsgebrauch möglichst beschleunigten Fortgang erfahren. Den Schluß des Berichts bildete ein kurzes Lebensbild Heinrich Rollers, des Erfinders der „Weltkurzschrift“, der am 6. September 1916 zu Moabit im Alter von 77 Jahren gestorben ist.

— (Thorner Schöffengericht.) Sitzung vom 23. Januar. Vorsitzer: Amtsrichter Dommes; Schöffen: Schneidermeister Stabenau und Werkmeister Birkenfeldt. Zu je 5 Wochen Haft wurden wegen Bettelns die Landstreicher Rosenecker und Krämer verurteilt; von einer Überweisung an die Landesbehörden wurde noch Abstand genommen. — Wegen eigenmächtigen Verlassens der Dienststelle hatte das Dienstmädchen Konstan-

ka D. einen Strafbefehl über 6 Mark erhalten. Die beantragte gerichtliche Entscheidung hatte Erfolg. Die D. wurde freigesprochen, da sie nachweisen konnte, daß die Arbeit für sie zu schwer war, sie infolgedessen öfters von Krämpfen befallen wurde. — Wegen Überschreitung der Höchstpreise für Kartoffeln hatte der Hegemeister N. in Aschenort, der statt 5,10 Mark 5,50 Mark für den Zentner genommen, einen Strafbefehl auf 30 Mark erhalten. Die Beantragung gerichtlicher Entscheidung rechtfertigt er damit, daß „Die Presse" in ihrem Marktbericht diesen Preis gebracht hatte. Das Gericht ermäßigte die Strafe auf 10 Mark. — Aus Girkau hatten sieben mit Strafbefehlen bedachte Arbeiterinnen gerichtliche Entscheidung beantragt. Da sie sämtlich ausblieben, wurde Vertagung beschlossen. Später stellte sich heraus, daß der Zug Verspätung gehabt hatte; es blieb aber bei der Vertagung. — Freisprechung erzielten der Bahnarbeiter F. und dessen Ehefrau aus Podgorz. Wegen Verfütterns von Roggen und Weizen an die Hühner hatten beide einen Strafbefehl über je 20 Mark erhalten. „Gute und getreue Nachbarn" hatten ihnen dies eingebrockt. Beide konnten aber nachweisen, daß der Roggen auf dem Bahngelände zusammengefegt war und der Weizen von den angebrannten Beständen der Leibitschre Mühle herrührte. — Frau R. aus Thorn ist ohne Personalausweis in Leibitsch betroffen worden. Ihr Strafbefehl über 10 Mark wurde auf 3 Mark ermäßigt. — Weil sein geisteskranker Sohn im Dezember 21 Tage den Schulunterricht versäumt hatte, sollte der Arbeiter Johann Buchholz 4,20 Mark Schulstrafe zahlen oder 5 Tage und 6 Stunden Haft verbüßen. Der Gerichtshof konnte sich nicht überzeugen, daß der Knabe grundlos gefehlt habe, da er auch heute noch krank ist. Es erfolgte deshalb Freisprechung. — Wegen Verfütterns von Brotgetreide hat der Besitzer Josef M. in Sachsenbrück einen Strafbefehl über 100 Mark und seine Ehefrau einen solchen über 50 Mark erhalten. Beide wollen nachweisen, daß das vorgefundene Roggenschrot aus alten Beständen, die in Rußland gekauft waren, herrühre. Der Gerichtshof konnte sich davon nicht überzeugen, setzte aber die Strafen auf 50 und 25 Mark bezw 10 und 5 Tagen Gefängnis herab. — Ebenso wurde die Strafe von 50 Mark gegen die Fischerfrau Julianne Z. aus Schönsee wegen Überschreitung der Höchstpreise für Fische auf 30 Mark oder 6 Tage Gefängnis herabgesetzt. — Der Klempnermeister Sch. aus Schönsee hatte wegen ruhestörenden Lärms einen Strafbefehl über 30 Mark erhalten. Sch. sträubte sich sehr gegen jede Bestrafung und meldete auch gleich Berufung an. Der Strafbefehl wurde jedoch gerichtlich bestätigt.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

In dem Artikel „Stadt und Land — Hand in Hand" möchte ich zur Entschuldigung der Landfrauen einiges hinzufügen:

Die Erbitterung der Stadtleute gegen den Bauern, daß er lieber alles selbst verzehre, anstatt seine Erzeugnisse zum Verkauf nach der Stadt zu schicken, ist oft sehr ungerechtfertigt. Ich bin seit mehreren Jahren Mitglied des Landwirtschaftlichen Hausfrauen-Vereins in Thorn und habe bisher alles irgendwie Entbehrliche dorthin geliefert. Jetzt sind mir durch die Verordnung, daß nichts aus dem Kreise, in dem man wohnt, ausgeführt werden darf, die Hände gebunden. Ich wohne nämlich außerhalb des Kreises Thorn; nach meiner Kreisstadt habe ich einen weiten Weg und die denkbar schlechteste Bahnverbindung und keinen Hausfrauen-Verein. Mein ganzer Verkehr, alle Besorgungen konzentrieren sich in Thorn. Ich würde gerne aus meiner Wirtschaft so manches den Städtern zukommen lassen — aber es geht nicht. Angenommen, ich schlachte nach endlich erhaltener Erlaubnis meines Herrn Landrats ein Schwein. Wie in allen früheren Jahren, möchte ich auch jetzt eine Portion Blut-, Leber-, Zervelatwurst usw. gelegentlich eines Besuches in Thorn mitnehmen und den stets kauf- und verkaufslustigen beiden netten Damen Baderstraße 32 abgeben, mit dem stolzen Gefühle, daß ich für meine Arbeit bei der Wurstfabrikation etwas verdient habe. Es war in der Tat eine schöne Nebeneinnahme für meine Privatschatulle. Aber halt! Thorn liegt ja in einem anderen Kreise. Bis 10 000 Mark Geldstrafe oder dem entsprechenden Gefängnis — sagt das Gesetz. Mithin Seinlassen! Meine Hühner legen seit einigen Wochen; mit Freude könnte ich wöchentlich 2—3 Mandel Eier nach Thorn mitbringen. Gott bewahre, es ist ja nicht dein Revier! Wieder 10 000 Mark oder dementsprechend „Brummen". Eine Kuh wird nächstens kalben. Von der uns zustehenden Milch würde ich bei dem Geize, den ich bekanntlich besitze, die Sahne schön abschöpfen und hin und wieder ein Pfundchen Butter dem Hausfrauen-Verein Thorn abtreten. Um Gotteswillen! Wie kommst du ausgerechnet nach Thorn? Abermals 10 000 Mark, resp. Marsch ins Loch! — Und so geht's weiter. Wem wird da nicht gruselig zumute? Nein, lieber alles bleiben lassen! Denn soviel Vermögen besitze ich garnicht, um all die Strafen zahlen zu können. Und Absitzen? Bei der Kost, die in dieser teuren Zeit im Gefängnis gereicht wird, dürfte wohl der hohe Herr Gerichtshof 5 Mark pro Tag rechnen. Das macht 10 000 : 5 = 2000 Tage oder annähernd 6 Jahre. So überflüssig bin ich nun zuhause nicht, um mir für jede Übertretung soviel faule Zeit zu leisten. Und so jung bin ich nicht mehr, um noch vor meinem Tode der Gerechtigkeit bis zum vollen Abbüßen aller Vergehen gerecht zu werden. Und mit einer so großen Schuld ins Jenseits hinüber zu gehen soll nicht ratsam sein. Kurzum, ich kann das alles nicht riskieren. Nach meiner Kreisstadt, nach meiner Butter-, Fleisch-, Eiersammelstelle usw. ist es zu umständlich, zu zeitraubend, zu teuer — da komme ich nicht hin. Also es bekommt keiner was! Die Städter haben das Nachsehen, sie hungern und schimpfen auf uns; wir Landfrauen haben das Nachsehen, denn wir können für unsere Wirtschaftserzeugnisse nichts in unseren privaten Säckel stecken; unsere Kinder haben das Nachsehen und heulen, wenn die Mutter nichts, was früher der Fall war, für das erzielte Geld aus der Stadt mitbringt; alles jammert. Es ist wirklich traurig: die Frauen in der Stadt sind uns Landfrauen nicht gewogen weil wir sie nicht genügend versorgen; wir sind auf die Städter nicht gut zu sprechen, weil sie uns mit unseren Waren nicht hereinlassen. Uns vereinigt also alle ein Gefühl des Verdrusses. Wer oder was ist daran schuld?

Eine Landfrau.

Wissenschaft und Kunst.

Der dänische Schriftsteller Jakob Knudsen ist, 58 Jahre alt, in Kopenhagen gestorben.

Kriegs-Allerlei.

Die Luftbeute des Jahres 1916: 784 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Seit Beginn des Jahres 1916 haben unsere Flieger (im Verein mit den Abwehrmaßnahmen von der Erde aus) 784 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht oder zum Niedergehen hinter unsern Linien gezwungen. Unsere eigene Einbuße beträgt in dem gleichen Zeitraum 221 Flugzeuge. Für die Westfront allein betragen die Zahlen 733 feindliche gegen 181 deutsche Flugzeuge. Schlagend ist mit diesen Zahlen erwiesen, wer der Stärkere im Kampf ist. Trotz starker zahlenmäßiger Überlegenheit der Gegner ist es der Tüchtigkeit und dem opfermutigen Angriffsgeist unserer Flieger gelungen, den Luftraum über den eigenen Truppen freizuhalten von feindlichen Fliegern. Selten und nur in starken Geschwadern wagt sich der Feind über unsere Front, um ziellos seine Bomben abzuwerfen, sobald sich die deutschen Flugzeuge nahen, den Eindringling zu verjagen. Rühmend sei dabei auch der Tätigkeit unserer Beobachtungsflieger gedacht, die bis auf die weitesten Entfernungen hinter die Front aufklärend genaue Meldung bringen über die feindlichen Bewegungen und Maßnahmen. Ebenso hoch steht die Leistung der Artillerie- und Infanterie-Flieger, die, obwohl ständig beschossen durch die feindlichen Abwehrbatterien und in der Beobachtung behindert durch den Angriff feindlicher Flugzeuge, trotzdem pflichtbewußt ihre Aufgaben erfüllen und der oft schwer bedrängten eigenen Truppe aufklärend, beobachtend und selbst mit Maschinengewehrfeuer und Bombenangriff in den Kampf eingreifend, die wichtigsten Dienste leisten. Ebenso haben unsere Bombengeschwader durch zielbewußt geführte Angriffe bei Tag und Nacht dem Gegner vielfach empfindlichen Schaden zugefügt.

Überall im Kampf gegen starke Übermacht und doch diese überlegenen Leistungen und Erfolge auf unserer Seite! Wahrlich jeder Deutsche muß stolz sein auf die Tapferen, die im Luftkampf ihr Leben einsetzen für Volk und Vaterland!

Mackensen im feindlichen Urteil.

Die Militärkritiker der angesehenen russischen Blätter würdigen durchaus das Feldherrntalent des gefürchteten Feldmarschalls v. Mackensen. In seiner letzten Besprechung der Kriegslage führt der bekannte Militärschriftsteller Oberst Michailowsky im „Rußkoje Slowo" über die Strategie Mackensens aus: Es ist unrichtig, daß der offensivgewaltige deutsche Feldmarschall seine Erfolge hauptsächlich durch die numerische Überlegenheit seiner Truppen erziele. Die Hauptmerkmale der Mackensenschen Strategie sind gründliche Vorbereitung der Operationen, blitzschnelle Erfassung der gegebenen strategischen und taktischen Lage und geschickte Truppenkombination, verbunden mit meisterhafter Verwendung der Artillerie. Schätzt man die Stärke der Mackensenschen Truppen auf 40 Infanteriedivisionen, dann ergibt sich, daß von einer numerischen Überlegenheit des Feindes keine Spur sein kann. Nur die artilleristische Ausrüstung des feindlichen Operationsheeres ist der unseren ganz außerordentlich überlegen.

Wieder ein englischer Flaggenmißbrauch.

Am 12. Januar 1917 sichtete eines unserer Unterseeboote im englischen Kanal einen Dampfer und forderte ihn durch Signal auf, zu stoppen und ein Boot zu entsenden. Es wurden deutlich die dänischen Neutralitätsabzeichen, die dänische Flagge und die in großen weißen Buchstaben aufgemalten Worte „Kai", Danmark erkannt. Nach geraumer Zeit wurde am Bug des Dampfers ein Ruderboot sichtbar. Der Unterseebootskommandant glaubte nunmehr, einen harmlosen dänischen Dampfer vor sich zu haben, und näherte sich ihm. Plötzlich ließ der nur noch einige hundert Meter entfernte Dampfer seine Maskierung fallen. Die Planken vom achteren Ruderhaus fielen herab, und es wurde ein Geschütz von 10—15 Zentimeter Kaliber sichtbar, über welchem die dänische Flagge wehen blieb. Gleichzeitig fielen aus mehreren, bis dahin unsichtbar gebliebenen, an der Breitseite oder vorn aufgestellten Geschützen mehrere Schüsse, die in unmittelbarer Nähe des Unterseebootes einschlugen. Es gelang diesem, durch schnelles Tauchen sich der Gefahr zu entziehen.

Es ist inzwischen einwandfrei festgestellt worden, daß der — tatsächlich existierende — Dampfer „Kai" bis zum 13. Januar 1917 (also einen Tag nach dem Vorfall) in dem englischen Hafen Sunderland gelegen hat. Es kann also keinem Zweifel unterliegen, daß es sich hier wieder um einen jener schamlosen Fälle gehandelt hat, in denen englische Dampfer als U-Bootsfallen neutrale Farben und Flaggen in gröbster Weise mißbrauchen, um ihre Geschütze gefahrlos auf deutsche in Ausübung des legitimen Handelskrieges begriffene Kriegsfahrzeuge zum Schuß zu bringen. Daß dieser Dampfer es nicht einmal für nötig gehalten hat, bei Eröffnung des Feuers die dänische Flagge herunterzuholen, sondern unter wehender dänischer Flagge geschossen hat, setzt der ganzen verbrecherischen Handlungsweise die Krone auf.

Bemerkenswerte russische Disziplinlosigkeit.

Ein gefangener Russe des 17. sibirischen Schützenregiments sagt aus: Das 17. und 18. sibirische Schützenregiment waren bei den letzten Kämpfen im Brückenkopf von Riga für den ersten Angriff bestimmt worden, sie weigerten sich jedoch, vorzugehen, da das 1. Bataillon des 17. sibirischen Regiments nicht angreifen wollte. Die Offiziere des Bataillons machten keinen Versuch, ihre Leute umzustimmen, und trafen auch sonst keine Vorbereitungen zu einem Angriff. Sie verblieben vielmehr in ihren Stellungen, so, als ob nie ein Angriffsbefehl gegeben worden wäre. Darauf wurden die sibirischen Schützenregimenter 17 und 18 durch die sibirischen Schützenregimenter 19 und 20 abgelöst und kamen in Reservestellung. Dort wurde das 1. Bataillon des 17. sibirischen Schützenregiments durch die drei andern Bataillone desselben Regiments entwaffnet. Dies gelang aber erst nach 1½tägigen Verhandlungen, da die Mannschaften des 2., 3. und 4. Bataillons sich weigerten, auf ihre Kameraden zu schießen. Hierauf wurden noch am selben Tage 24 Leute des 1. Bataillons kurzerhand erschossen, 40 weiteren Mannschaften steht noch dasselbe Los bevor. Das ganze Bataillon wurde darauf ohne Waffen ins Innere des Landes transportiert.

Mannigfaltiges.

(Ein Hohenzollern-Prinz unter der Zivildienstpflicht.) Der jüngste Sohn des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Prinz Friedrich Leopold, der aus gesundheitlichen Gründen nicht im Felde steht, hat seine Studien an der Universität in München unterbrochen und sich als einer der ersten dem Zivildienst zur Verfügung gestellt. Er wird sich in der Gefangenenfürsorge betätigen.

(Eine Explosion im Spandauer Feuerwerkslaboratorium) fand wie W. T.-B. mitteilt, am Sonnabend früh statt. Der angerichtete Materialschaden ist nur gering, die Betriebsstörung unbedeutend. Die Zahl der Toten beträgt leider zehn, die der Verletzten zwanzig.

(Zu dem Millionenschwindel der Frau Kupfer) in Berlin wird noch bekannt, daß, als schon Kriminalbeamte in der Wohnung der Frau Kupfer waren, um dort eine Durchsuchung vorzunehmen, noch eine Dame erschien, die ihre Beteiligung mit 300 000 Mark anbot. Der ganze Geschäftsbetrieb der Frau Kupfer bestand darin, daß sie mit gefälschten Stempeln und Druckformularen arbeitete, und so den Anschein erweckte, als ob man es mit Stempeln und Schriftstücken einer Behörde zu tun habe. Die Angabe, daß in der Kommerz- und Diskontobank 630 000 Mark Vermögen der Frau Kupfer aufbewahrt werden, ist falsch. Dagegen sind in ihrer Wohnung 450 000 Mark in barem Gelde aufgefunden worden. Die nun entlarvte Betrügerin verfuhr ganz nach dem Rezept der Adele Spitzeder, deren Dachauer Bank zu Anfang der 70. Jahre darauf beruhte, daß sie enorme Zinsen prompt von den ihr reichlich zufließenden Kapitalien auszahlte, bis der Schwindel entlarvt wurde und viele Hereingefallene ihren Geldern nachsehen konnten. Die Dummen werden nie alle! Auch heute noch nicht.

(Rodelunglück.) In Kassel wurde der Professor Karl Bode, Oberlehrer am Wilhelms-Gymnasium, beim Verlassen seines Hauses von einem mit Kindern besetzten Rodelschlitten überrannt und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung, der er nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, erlag.

(Ein em schweren Fall von Fleischhinterziehung) ist die Polizei in Dortmund auf die Spur gekommen. Aufgrund einer Anzeige wurde bei dem Schlächtermeister August Hahne eine Haussuchung vorgenommen, die ein ganzes Fleischlager zutage förderte. Erst fand man die abgeschnittenen Köpfe von 9 Kühen, dann ebenso viele Felle und die Klauen der Tiere. Eine genauere Untersuchung förderte 35 Rinderviertel ans Tageslicht, das 36. war anscheinend schon zu Wurst verarbeitet worden; ferner eine ganze Menge Wurst und eine Tonne gehacktes Fleisch. Alles in allem ein Fleischlager im Werte von etwa 20 000 Mark.

(Wahnsinnstat einer Mutter.) Im Wiesenthal im Isergebirge hat die Lehrersgattin Marie Seidel, deren Mann im Felde steht, durch Öffnen der Gashähne sich und ihre beiden 13 und 4 Jahre alten Söhne getötet. Furcht vor Wahnsinn ist nach einem hinterlassenen Brief der Beweggrund zu der Tat gewesen.

(Hohes Alter.) Fräulein von Grolman, die älteste Einwohnerin der Stadt Gießen vollendete ihr 101. Lebensjahr.

(Bei der herrschenden Seifenknappheit) war die Spezereihändlerin Zäzilie Dunzel in München sehr erfreut, als eines morgens der Ausgeher Kießling ihr einen größeren Posten Seife zu sehr mäßigem Preise anbot. Sie kaufte ihm die Ware ab, obwohl sie wußte, daß der von K. geforderte Preis wohl in Friedenszeiten, aber nicht jetzt angemessen war. Wenn K. später öfter zu ungewöhnlicher Tageszeit bei ihr erschien, kaufte sie ihm weitere Mengen Seife ab. Das Landgericht I in München hat am 20. Oktober vorigen Jahres K. und eine Mitangeklagte Pulver wegen des Seifendiebstahls verurteilt, die Dunzel aber wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis. Die nur von dieser eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

(Raubmord in Wien.) Am Sonnabend Nachmittag ist in Wien die Witwe Gisela Loschitz in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden worden. Eine Bedienerin ist dringend verdächtig, einen Raubmord an ihr begangen zu haben.

(Keine Fastnacht in der Schweiz.) Auch dieses Jahr wird die Schweiz, dem Ernst der Zeit Rechnung tragend, von allen Fastnachtsveranstaltungen absehen.

(Streik der Straßenbahnschaffnerinnen in Rom.) In Rom sind die weiblichen Angestellten der Straßenbahn in den Ausstand getreten, wie der „Secolo" meint, in der Hoffnung, das die Stadt gezwungen sein würde, an ihrer Stelle eine entsprechende Anzahl männlicher Beamten einzustellen, für welche die Befreiung vom Militärdienst gefordert werden müsse.

(Millionen-Betrügereien in Paris.) In Paris wurde wegen Betrügereien im Betrage von 3 Millionen der italienische Bankier Cavaliere Simeoni verhaftet, derselbe, der schon vor einem Jahrzehnt den Fürsten Hohenlohe-Oehringen um 10 Millionen beschwindelt hatte. Auch gegen den Präsidenten des Verwaltungsrats des „Bankhauses Simeoni", den famosen Fürst Broglie, der als großer Patriot in ganz Italien im Interesse der Entente Konzerte und Ausstellungen veranstaltete, wurde ein Haftbefehl erlassen.

(Hochwasser der Seine.) Die Seine ist wieder derart gestiegen, daß man eine Wasserkatastrophe wie im Jahre 1910 befürchtet, wo der ganze rechte Stadtteil von Paris unter Wasser stand.

(Die Opfer der Londoner Explosion.) Die amtliche Verlustliste von der Explosion der Ost-Londoner Munitionsfabrik ist folgende: Männer tot 44, schwer verwundet 19, leicht verwundet 155; Frauen tot 11, schwer verwundet 34, leicht verwundet 102; Kinder tot 14, schwer verwundet 19, leicht verwundet 71. Die Unglücksstelle ist sorgfältig durchsucht worden. Man glaubt, daß diese Liste vollständig ist.

(Zusammenstoß zweier englischer Dampfer.) „Petit Parisien" berichtet, daß der englische Dampfer „Teviot" am 19. Januar bei Havre mit einem unbekannten englischen Dampfer zusammengestoßen und dann auf Strand gesetzt worden sei.

(Für 5 Millionen Mark Perlen versenkt.) Mit einem in den letzten Tagen von einem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Dampfer sind, wie der Londoner „Daily Expreß" erfährt, für fünf Millionen Mark Perlen, die von Indien nach Europa gebracht werden sollten, verloren gegangen. Es handelt sich um eine besonders große und schöne Zusammenstellung, die bei Lloyds mit ihrem vollen Wert versichert war. Die Versicherungssumme ist bereits, nachdem festgestellt wurde, daß eine Bergung der Perlen vollkommen unmöglich ist, an die Eigentümer ausgezahlt worden.

(Der Winter in Sibirien.) „Rußkoje Slowo" vom 30. Dezember meldet aus Krasnojarsk, daß dort schon die zweite Woche 35 Grad Kälte herrschen. Die Schulen sind geschlossen, die Personenzüge kommen mit einer Verspätung von 24 Stunden und mehr an.

(Eine Petersburger Unterschlagungsangelegenheit.) Petersburger Meldungen zufolge sind in dem von der Tochter des Zaren geleiteten Tatjana-Wohltätigkeitshaus Unterschleife in Höhe von mehreren Millionen Rubel entdeckt worden. Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten und Hofbeamte sollen kompromittiert sein.

(Das Eisenbahnunglück in Rumänien.) „Progres de Lyon" meldet aus Jassy, daß nach amtlicher Mitteilung bei dem Eisenbahnunglück von Cirurea 374 Personen umgekommen und 756 verletzt wurden, darunter 200 schwer.

(Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge in Japan.) Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Tokio sind bei Aomori an der japanischen Nordküste zwei Züge in voller Fahrt zusammengestoßen. Ein Personenzug fuhr einem Truppentransportzug in die Flanke. 130 Soldaten wurden auf der Stelle getötet, viele andere wurden schwer verletzt.

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 14 Januar bis einschl. 20. Januar 1917 sind gemeldet:

Geburten: 5 Knaben, davon 2 unehel.
3 Mädchen, „ — „

Aufgebote: Keine.

Eheschließungen: Keine.

Sterbefälle: 1. Waclaw Drzewuschewski 6 Monate. — 2. Arbeiterwitwe Karoline Krüger, geb. Schulz 59 Jahre. — 3. Arbeiter August Peschel 54 Jahre. — 4. Regina Kochanski 8 Jahre. — 5. Schlosserfrau Ella Eichstädt, geb. Lange 38 Jahre. — 6. Ludwig Pokorniecki 9 Monate.

1. Nachtrag

zur 30. amtlichen Preisliste für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Butter jeder Art	Pfd. 2,63	Mk.
(Die Preise für Butter 1. Sorte und Butter minderer Güte sind fortgefallen).		
Kalbfleisch:		
Bratfleisch von der Keule und Nierenbraten .	„ 1,60	„
Keule über 20 Pfund Gewicht im ganzen . .	„ 1,70	„
Kalbsbrust	„ 1,60	„
Kalbskotelettes oder -Rücken	„ 1,80	„
Kalbsschnitzel	„ 2,50	„
Kochfleisch (Vorderfleisch, Rippe, Hals) . . .	„ 1,40	„
Hammelfleisch:		
Bratfleisch (Keule und Blatt)	„ 2,70	„
Kotelettes oder Rücken	„ 2,70	„
Kochfleisch (Brust, Hals, Dünnung)	„ 2,40	„
Pferdefleisch:		
Lendenbratfleisch	Pfd. 1,00—1,40	„
Muskelfleisch	„ 0,80—1,20	„
Herz, Eingeweide u. andere geringere Sorten Fleisch, ausgenommen Leber	„ 1,00—1,20	„
Knochen	„ 0,20	„
Streichhölzer:		
für 2 Schachteln	9	Pfg.
Sauerkraut	Pfund 16	„

Die Höchstpreise für Zwiebeln in der 30. amtlichen Preisliste vom 5. Dezember 1916 bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß die Höchstpreise für die roten Zittauer Steckzwiebeln um 25 vom Hundert erhöht werden.

Dieser Nachtrag tritt sofort inkraft.

Thorn den 23. Januar 1917.

Königl. Gouvernement. Der Magistrat.

Nächste Brot- und Milchkartenausgabe.

Die nächste Brot- und Milchkartenausgabe findet am

Freitag den 26. und Sonnabend den 27. Januar,

vormittags von 8—1 und nachmittags von 4—7 Uhr,

in folgenden Ausgabestellen statt:

Thorn Stadt.

Die Ausgabestelle im Rathaus ist nach Brückenstraße 13, pt., verlegt.

Brückenstr. 13.	Huhse, Karlstr.	Mädchen-Mittelschule, Gerstenstr.
Am Bromb. Tor,	Albrechtstr.,	Bachestr.,
Araberstr.,	Basar-Kämpe,	Fußart.-Kasern.,
Altst. Markt,	Brauerstr.,	Gerechtestr.,
Baderstr.,	Bismarckstr.,	Gerstenstr.,
Bäckerstr.,	Elisabethstr.,	Hohestr.,
Breitestr.,	Friedr. Karlstr.,	Katharinenstr.,
Bankstr.,	Friedrichstr.,	Leibitscher Tor,
Brückenstr.,	Gerberstr.,	Moltkestr.,
Culmerstr.,	Hospitalstr.	Neust. Markt,
Coppernikusstr.,	Hauptbahnhof,	Paulinerstr.,
Defensionskas.,	Hermannplatz,	Stadtbahnhof,
Grabenstr.,	Jakobstr.,	Stadtbauhof,
Heiligegeiststr.,	Junkerstr.,	Strobandstr.,
Klosterstr.,	Karlstr.,	Tuchmacherstr.,
Marienstr.,	Kl. Marktstr.,	Roonstr.,
Mauerstr.,	Schloßstr.,	Werderstr.,
Seglerstr.,	Wilhelmstr.,	Zwingerstr.
Schuhmacherstr.	Zeugh.-Büchsenmacherei.	Fam.-Haus Culmer Tor,
Schillerstr.,		Grützmühlentorkaserne.
Turmstr.		
Wallstr.,		
Windstr.,		

Culmer Vorstadt,

bei Studzinski, Bergstraße 22.

Culmer Chaussee,	Kurzestr.,
Bayernstr.,	Kapellenstr.,
Blücherstr.,	Prinz Heinrichstr.,
Endstr.,	Sandstr.
Grenzstr.,	Sedanstr.

Bromberger Vorstadt.

Kaiserfaal, Mellienstr. 99.	Polizeistation, Mellienstr. 87.	Café Zarucha, Parkstr. 5.
Bromberger Chausseehaus,	Mellienstr.,	Brombergerstr.,
Hofstr.,	Parkstr.,	Baumschulenweg,
Holzhafen,	Rosenowstr.	Heppnerstr.,
Kasernenstr.,		Fischerstr.,
Kloßmannstr.,		Kirchhofstr.,
Mittelstr.,		Kerstenstr.,
Okraczyn,		Körnerstr.,
Smolnik,		Pastorstr.,
Schulstr.,		Philosophenweg,
Waldstr.,		Roter Weg,
Weißhöferstr.,		Talstr.,
Fort Plauen,		Schmiedebergstr.,
Schießstand.		Steilestr.

Mocker.

Küster, Graudenzerstraße 85.	Jonatowski, „Zum Eschenbach", Graudenzerstr. 119.	Polizeistation, Amtshaus.	Krampitz, „Reichsadler", Lindenstr. 78.
Bergstr.,	Bornstr.,	Amtsstr.,	Bahnhofstr.,
Drewitzstr.,	Konduktstr.,	Lindenstr.,	Bahnhofswinkel
Elsnerstr.,	Eichbergstr.,	Goethestr.,	Bogenstr.,
Gartenstr.,	Goßlerstr.,	Nonnenstr.,	Fritz Reuterstr.,
Kirchstr.,	Graudenzerstr.,	Schmiedestr.,	Geretstr.,
Rösnerstr.,	Hauptgraben,	Schwerinstr.,	Kanalstr.,
Rayonstr.,	Kosakenstr.,	Voßstr.,	Kometenstr.,
Ritterstr.,	Roßgartenstr.	Wiesenstr.	Königstr.,
Ulmen-Allee,			Spritstr.,
Wörthstr.			Trepp. Weg,
			Waldauerstr.

Jakobs-Vorstadt.

Schule, Leibitscherstr. 42/44.

Artilleriestr.,	Fort Bülow,
Brunnenstr.,	Leibitscherstr.,
Schlachthausstr.,	Weinbergstr.,
Viehmarktstr.,	Weichselkaserne,
Buchtakrug,	Familienhaus
Schulsteig,	Jakobsesplanade,

Jeder Haushaltungsvorstand ist verpflichtet, sich an einem der beiden Tage seine Marken

von der für ihn infrage kommenden Ausgabestelle abzuholen.

Bei der Abholung sind der **letzte Brotkartenausweis** und von Milchbeziehern die Mittelstücke der letzten Milchkarten zum Empfang der neuen Karten vorzulegen.

Um allzugroßen Andrang zu vermeiden, ersuchen wir die Haushaltungen mit den Brotkartenausweisen A Freitag den 26. Januar, die mit den Brotkartenausweisen B Sonnabend den 27. Januar die neuen Brotkarten abzuholen.

Der Markeninhalt ist **sofort bei der Empfangnahme nachzuzählen.** Spätere Reklamationen werden **nicht** berücksichtigt.

In jedem Brotkartenausweis sind für jede eingetragene Person enthalten:

4 Brotmarkenblätter zu je 2000 gr Brot oder 1400 gr Mehl,
4 Speisefettmarken,
3 Zuckermarken zu je 250 gr.
Für Erwachsene und Kinder über 6 Jahre je
1 Reichsfleischkarte über 40 Fleischmarken,
Für jedes Kind unter 6 Jahren
1 Kinderfleischkarte über 20 Fleischmarken.

Diesmal sind in den Brotkartenausweisen auch die Seifenkarten für die Monate Februar bis Juli 1917 enthalten. Jede Person erhält eine Seifenkarte, die monatlich zum Bezuge von 25 gr Feinseife und 250 gr Seifenpulver berechtigt.

Jede Speisefettmarke gilt bis auf weiteres für 40 gr Speisefett, jede Fleischmarke für 25 gr Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 gr Schlachtviehfleisch ohne Knochen, Schinken, Dauerwurst, Zunge, Speck oder Rohfett, oder für 50 gr Frischwurst (auch Blut- und Leberwurst), Eingeweide, Fleischkonserven einschl. des Dosengewichts oder Wildpret.

Hühner (Hähne und Hennen) sind mit einem Durchschnittsgewicht von 400 gr, junge Hähne bis zu einem halben Jahr mit 200 gr auf die Fleischkarte einzurechnen.

Grundsätzlich sollen nur zwei Fünftel jeder Fleischmarke in Schweinefleisch abgegeben werden.

Gelbe Fleischmarken berechtigen zum Einkauf am Montag, Mittwoch und Freitag, graue Fleischmarken am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche. Sonntags können auf gelbe und graue Marken Fleisch oder Fleischwaren verabfolgt werden.

In den städtischen Verkaufsstellen berechtigen die Brotkartenausweise mit dem Stempelaufdruck A nur am Montag, Mittwoch und Freitag, die Brotkartenausweise mit dem Stempelaufdruck B am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche zum Einkaufe.

2. **In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß für Personen, die längst zum Militär einberufen, nach außerhalb verzogen, oder verstorben sind, die Lebensmittelkarten weiter bezogen sind. Wir fordern alle diejenigen auf, die mehr Marken beziehen, als ihnen zustehen, diese schleunigst mit der entsprechenden Meldung an das städt. Verteilungsamt zurückzureichen.**

Thorn den 24. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers werden alle öffentlichen Gebäude wie üblich

Flaggenschmuck

tragen.

Der Bedeutung des Tages entsprechend haben schon in früheren Jahren auch zahlreiche Privatgebäude Flaggenschmuck angelegt.

In diesem Jahre liegt besonderer Anlaß vor, den Gefühlen der Treue und der innigen Dankbarkeit gegen unseren obersten Kriegsherrn sichtbaren Ausdruck zu geben als Zeichen festen, unverbrüchlichen Zusammenstehens in schwerster Zeit, die unser Herrscher nicht gewollt hat und mitfühlend mit uns trägt.

So möge jedes Haus am 27. Januar die deutsche Flagge hissen, damit die Stadt ein frohes, festliches Gepräge zeige.

Am Morgen wird eine Militärkapelle vom Rathausturme Choräle blasen und mittags von 12 bis 1 Uhr wird auf beiden Marktplätzen Militärkonzert stattfinden.

Thorn den 21. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Verlegung des Milchkartenbüros.

Das Büro für Milchzuteilung und für die Ausgabe von Lebensmittel-Zusatzkarten an Kranke wird vom Freitag den 26. d. Mts. von Breitestraße 14 **nach der Brückenstraße 13, Verteilungsamt II, verlegt.**

Thorn den 24. Januar 1917.

Der Magistrat.

Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen
Abteilung C.
der
königl. Gewerbeschule.

Beginn des Sommerhalbjahres am 3. April.

1. Haushaltungskursus,
2. Kochen und Backen,
3. Kursus für Hand- und Maschinenähen,
4. Kursus für Wäscheanfertigung,
5. Kursus für Schneidern und Putz,
6. Kursus für Kunststickerei,
7. Abendkochkursus für beruflich tätige Mädchen,
8. Abendschneiderkursus für beruflich tätige Mädchen.
9. **Vorbereitungskurse zur Aufnahme in die Seminare für Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerinnen.**

Anmeldungen nur bis zum 18. März.

Sprechstunden am Montag, Mittwoch und Freitag von 10—12 Uhr, Mellienstraße 3, Eingang vom Wäldchen aus.

Thorn den 20. Januar 1917.

Die Vorsteherin:
L. Staemmler.